

## Höhenbefestigungen als Siedlungsgrundeinheit der Spätantike in Slowenien

Slavko CIGLENEČKI

### Izvleček

Avtor daje pregled raziskav poznoantičnih višinskih utrd v Sloveniji s poudarkom na izsledkih zadnjih dvajsetih let. V časovnem zaporedju kaže uporabo višinskih utrd od 3. do 6. st. in znotraj dveh časovno ostrije zamejenih skupin razprostira pisan spekter različnih tipov, ki jih je danes mogoče evidentirati. Posebej obravnava mlajšo, sicer dosti homogeno skupino stalno poseljenih utrd iz 5. in 6. st., znotraj katere se nakazujejo določene vsebinske razlike.

### Abstract

The author presents an overview of research on the late Roman hillforts of Slovenia with a particular concentration on the results of work over the last 20 years. The use of hillforts is discussed in chronological order from the 3<sup>rd</sup> to the 6<sup>th</sup> centuries AD. As well as existing as a tightly defined chronological group, different types of fort can be recognised. The author particularly discusses the late hillforts, a homogenous group of permanently settled forts from the 5<sup>th</sup>-6<sup>th</sup> centuries AD.

### ÜBERSICHT ÜBER DIE FORSCHUNGEN

Wir slowenischen Archäologen haben uns in den Jahren von 1970 bis 1990 intensiv mit der Erforschung spätantiker Befestigungen beschäftigt.<sup>1</sup> Den Anstoß dazu gab uns nicht nur die beschleunigte Erforschung slawischer Reste nach dem zweiten Weltkrieg, wobei sich das Problem des Altsassensubstrats und seiner Kontinuität noch verstärkter in den Vordergrund drängte, sondern auch einige Fundstätten, die aufgrund ihrer Bedeutung und ihrer gut erhaltenen Reste den wissenschaftlichen Erkenntnisdrang herausforderten (Ajdovski Gradec oberhalb von Vranje, Rifnik bei Šentjur, Hrušica bei Podkraj). Gerade die deutschslowenischen Ausgrabungen in Jahren 1970-74, die auf Anregung von Herr Prof. Joachim Werner durchgeführt wurden, und bedeutende, teils überraschende Resultate erbrachten, gaben den Forschungen spätantiken Siedlungen in Slowenien einen neuen Aufschwung (vgl. Petru, Ulbert 1975; Ulbert 1979a; Ulbert 1981).

So konnten wir zu den nur vier spätantiken Zufluchtsstätten, die 1939 bekannt waren und von B. Saria in seinem Versuch einer Synthese der römischen Militärgeschichte im slowenischen Gebiet angeführt wurden, zahlreiche neue oder nur neu erkannte Anlagen hinzufügen, die für ein vertieftes Studium dieser Anlagen und der Probleme des vorlawischen Substrats, das mit ihnen in enger Verbindung steht, einene guten Ausgangspunkt bieten (Saria 1939, 148).

Es ist Zeit, aus den bisherigen Forschungen die ersten Schlüsse zu ziehen, die nicht nur eine Auswahl

der bisherigen Bestrebungen sein sollten, sondern vor allem ein Wegweiser für die folgenden Forschungstätigkeiten und die Richtungen, die wir bei unseren zukünftigen Überlegungen einschlagen sollten.

Im Gegensatz zu älteren Forschungen, wo die Arbeit nur auf systematische Untersuchungen bedeutender Fundstätten begrenzt war und danach die Resultate auf die übrigen, weniger bekannten appliziert wurden, sind wir am Institut für Archäologie seit 1975 bestrebt, in unseren Forschungen den größtmöglichen Bereich zu erfassen, wobei wir ausnahmslos alle Zufluchtsstätten zu evidentieren und uns anzuschauen suchen. Auch sind wir bemüht, das Bild, das wir uns davon machen konnten, mit Sondagen und Ausgrabungen einzelner charakteristischer Befestigungstypen zu vervollständigen.<sup>2</sup>

Von den bisher evidentierten spätantiken Befestigungen, denen wir auch einige der zum erstenmal schon in zweite Hälfte des 3. Jh.s besiedelten zugeordnet haben, gibt es 85. Mit dem uns zur Verfügung stehenden Material können wir auch schon 30 Befestigungsanlagen bestätigen, die in der zweiten Hälfte des 5. und im 6. Jh. besiedelt waren. Das ergibt natürlich schon eine Zahl, die im Bereich Sloweniens die Siedlungstendenzen in der Spätantike abzeichnet und in Verbindung mit ähnlichen, anderswo liegenden Anlagen schon die ersten allgemein gültigen Schlüsse zuläßt.

In dieser Übersicht werde ich mich mit einigen zwar schon vielfach angedeuteten Problemen befassen, die aber in großem Ausmaß noch nicht gelöst sind, obwohl sie den Ausgangspunkt darstellen für ein wei-

teres vertieftes Studium dieser Problematik: mit der Typologie, Chronologie und der regionalen Verteilung der Höhenbefestigungen. Ich werde nur die slowenischen Anlagen behandeln, die ich am besten kenne, wengleich diese Fragen in einem viel weiteren Bereich aktuell sind und in der Literatur zum Teil schon angedeutet und partiell schon beantwortet wurden (vgl. Jantsch 1938; Mikulčić 1982; Mikulčić 1986; Gunjača 1986, 124 ff, insbesondere 130 f).

### Grundlegende typologische und chronologische Determinanten spätantiker Höhenbefestigungen

Schon zu Beginn meiner Erforschungen, als ich anhand zahlreicher Landesaufnahmen einige, durchaus unbekannte, übersehene oder in Vergessenheit geratene Befestigungen feststellte, zeigte sich, daß ihr Erscheinungsbild äußerst vielfältig ist. In der slowenischen Archäologie vertrat man nämlich lange Zeit die Auffassung, es handle sich um einen einheitlichen Befestigungstyp, der hauptsächlich den Charakter einer Zufluchtsstätte hätte (Šašel 1972, 5; Petru 1972, 357; Petru 1982, 306 f). Geschaffen wurde sogar eine Art künstlicher, dem Durchschnitt entsprechender Typ von Befestigungen bzw. Zufluchtsstätten oder Refugien, der vor allem auf der Erkenntnis der zwei damals am besten bekannten Befestigungen basierte, denen von Ajdovski Gradec und Rifnik (Šašel 1980, 14). Viele neue Fundstätten zeigen, daß dies nicht der Fall ist.

Spätantike Höhenbefestigungen können wir nicht allgemein behandeln, sondern eine jede für sich hat ihre eigene Physiognomie; sie erweisen sich aufgrund der äußerst komplexen geschichtlichen Situation, der natürlichen Gegebenheiten ihrer Umgebung, der Fähigkeit ihrer Erbauer, der Entstehungszeit und wahrscheinlich noch wegen anderer Bedingungen als nicht uniformierte Schöpfungen und unterscheiden sich in vielem voneinander. In dieser Menge von Fundstätten, die in großem Ausmaß noch wenig bekannt sind, einen gemeinsamen Nenner zu finden, ist schwer. Doch zeichnen sich gewisse Gesetzmäßigkeiten ab und es wäre sinnvoll, sie eingehender zu untersuchen. Das tatsächliche Siedlungsbild wird erst dann bekannt sein, wenn es uns gelingen wird, die gründlicher erforschten einzelnen Befestigungstypen durch verschiedene Epochen hindurch zu identifizieren.

Die typologische Generalisierung der Höhenanlagen hat zwar unser Verständnis vom spätantiken Besiedlungsbild vereinfacht, gleichzeitig aber auch die ganze Dynamik des historischen Hintergrundes und die gegenseitige Abhängigkeit von den kriegspolitischen Ereignissen und den geographischen Gegebenheiten in diesem exponierten Bereich verschleiert. Besonders problematisch war die Bestimmung deshalb, weil wir keine gleichzeitige größere Siedlung in der Ebene entdeckt haben, von wo die Einwohner in den Höhenbefestigungen Zuflucht gesucht hätten.

Weniger bekannte Befestigungstypen wurden, was meines Ermessens unbedingt hervorgehoben werden muß, gerade deshalb nicht erforscht, weil sie für

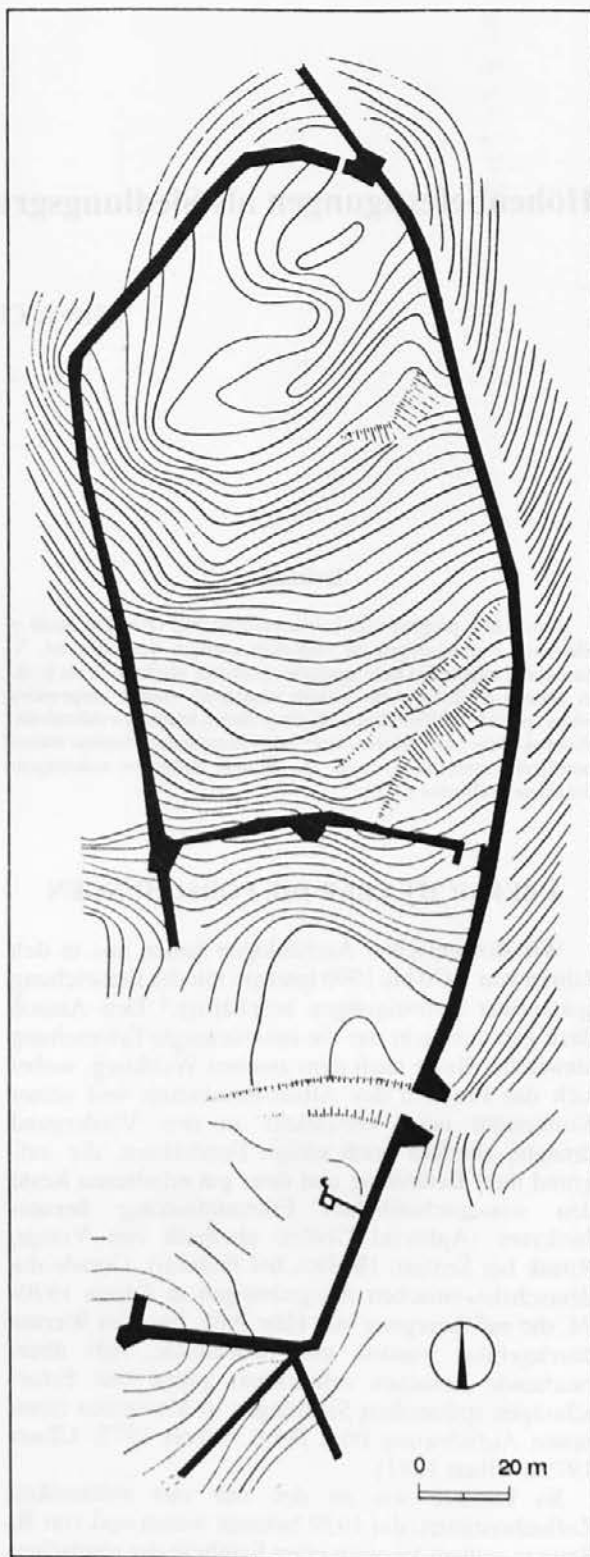


Abb. 1: Hrušica bei Podkraj. Grundriß der Befestigung (nach Ulbert).

Ausgrabungen nicht attraktiv genug waren, weil von diesen Fundstätten nur wenige und bescheidene Gegenstände bekannt waren. Zu Ausgrabungen haben wir uns am häufigsten dort entschlossen, wo eine reiche Kulturschicht und architektonische Reste inte-

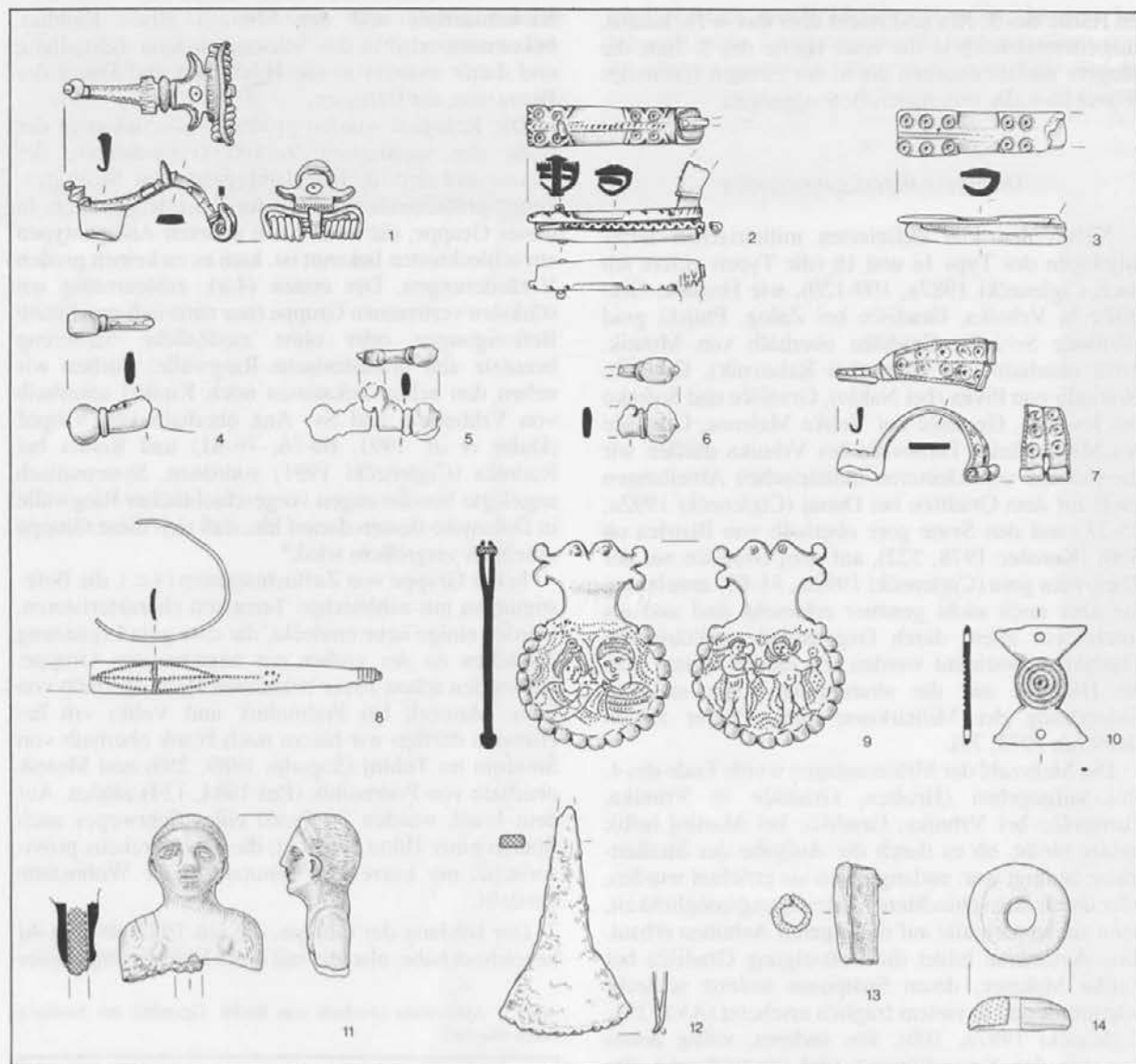


Abb. 2: Gradišče bei Dunaj. Kleinfunde. 1-11 Bronze; 12 Eisen; 13-14 Blei. M. = 1:2.

ressantere Resultate versprochen, dadurch haben wir bewußt die Fundstätten gemieden, deren Erforschung nur den Charakter eines vorübergehenden Zufluchtsortes aufgezeigt hätte (die Feststellung gilt nicht nur für Slowenien und die Spätantike!).

Den ersten Versuch einer typologischen Aufteilung spätantiker Befestigungen habe ich 1979 publiziert (Ciglencčki 1979). Ich habe ihn neun Jahre später gründlich modifiziert, als die Zahl der Zufluchtsstätten in Slowenien merklich angestiegen war, ebenso war es möglich zahlreiche andere Befestigungen im Bereich zwischen Makedonien und Deutschland zum Vergleich heranzuziehen (Ciglencčki 1987a, 109-120). Die Mehrzahl der Typen, die ich damals bestimmt habe, erscheint auch nach neueren Erforschungen sinnvoll. Ergänzen kann man sie durch einzelne neue Fundstätten, die bestimmte Befestigungstypen näher definieren.

Des öfteren habe ich auf die typologische Gliederung hingewiesen, weil in der Literatur diese -

so verschiedenartigen - Anlagen häufig gleichgesetzt werden. Im Hinblick auf ihre Lage sind natürlich Höhengründungen Zufluchtsstätten, doch handelt es sich um eine einmalige Flucht aus den Tälern auf die schon natürlich geschützten Berge. Im übrigen haben wir bei der Mehrzahl eine ständige Siedlung festgestellt, bei der die Dauer durch die spezifische geographisch und militärisch-politisch bedingte Situation bestimmt wurde.

Genauere Angaben lassen sich über die Anfänge der Benutzung dieser Zufluchtsstätten machen, und mancherorts kann man die Dauer der einzelnen Siedlungswellen begrenzen. Dabei lehne ich mich vor allem an die aufschlußreicheren Metallgegenstände, an vollständige Hortfunde und Architektur, insbesondere Kirchen.<sup>3</sup>

Unterscheiden kann man mehrere Stufen der Besiedlung bzw. des Gebrauchs der Befestigungen, dennoch sind zwei Gruppen sehr ausgeprägt und entscheidend: die ältere umfaßt die Zeit von der zweit-

en Hälfte des 3. Jh.s und reicht über das 4. Jh. hinaus, mancherorts noch in die erste Hälfte des 5. Jh.s, die jüngere umfaßt dagegen die in der zweiten Hälfte des 5. und im 6. Jh. errichteten Befestigungen.

#### Die ältere Befestigungsgruppe

Neben den klar definierten militärischen Befestigungen des Typs 1a und 1b (die Typen zitiere ich nach Ciglencčki 1987a, 109-120), wie Hrušica, Gradišče in Vrhnika, Gradišče bei Zalog, Ptujski grad (Pettauer Schloß), Gradišče oberhalb von Motnik, Jaršč oberhalb von Hom (bei Rakovnik), Gradišče oberhalb von Pivka (bei Naklo), Gradišče nad Sotesko bei Jesenice, Gradišče bei Velike Malence, Gradišče bei Martinj hrib, Turnovšče bei Vrhnika dürften wir die Präsenz von kleineren militärischen Abteilungen auch auf dem Gradišče bei Dunaj (Ciglencčki 1992a, 25-27), auf den Svete gore oberhalb von Bistrica ob Sotli (Korošec 1978, 522), auf dem Gradišče auf der Zbelovska gora (Ciglencčki 1992a, 81-85) annehmen, die aber noch nicht genauer erforscht sind und als solche vor allem durch Gegenstände militärischen Charakters bestimmt werden. Zu diesen könnte man im Hinblick auf die strategische Lage und die Entdeckung der Militärkasse auch Čentur zählen (Jeločnik 1973, 78).

Die Mehrzahl der Militäranlagen wurde Ende des 4. Jh.s aufgegeben (Hrušica, Gradišče in Vrhnika, Turnovšče bei Vrhnika, Gradišče bei Martinj hrib); unklar bleibt, ob es durch die Aufgabe der Straßentrasse bedingt war, entlang deren sie errichtet wurden, oder durch ihre schlechtere Verteidigungsmöglichkeit, denn sie wurden alle auf niedrigeren Anhöhen erbaut. Eine Ausnahme bildet die Befestigung Gradišče bei Velike Malence, deren Spätphase äußerst schlecht bekannt ist und in vielem fraglich erscheint (ANSI 251; Ciglencčki 1987a, 100). Ein anderes, völlig neues Konzept der Kriegsführung und Verteidigung der einzelnen Bereiche diktierte die Errichtung spezifischer und größtenteils anderswo lozierter Befestigungen.

Neben den militärischen Befestigungen sind für den ersten zeitlichen Horizont Befestigungen charakteristisch, bei denen der Zufluchtscharakter hervorgehoben ist und teils provisorische, vorwiegend aus Holz bestehende Gebäude festgestellt wurden. Wenn wir das Siedlungsbild der älteren Gruppe analysieren, wird uns deutlich, daß die Höhenbefestigungen damals größtenteils nur Zufluchtsstätten darstellen, weil die Funde in den römischen Städten und den Landvillen das Leben im Flachland ziemlich gut dokumentieren; des öfteren hat es den Anschein, als ob besonders die Städte eine gewisse Hochblüte erlebt hätten. Natürlich sind zu wenig planmäßig erforschte römische rurale Komplexe bekannt, die eine genauere Analyse ermöglichen würden. Von den besser bekannten seien genannt: Radvanje (Strmčnik-Gulič 1990 139-141), Betnava (Strmčnik-Gulič 1986a, 47-56), Zloganje (Breščak 1989, 203-206), Orešje (Mlinar 1965, 64-74), Slovenska Bistrica (Gebäude A) (Pahič 1978, 138-140), wo man durch eine minutiöse Analyse des

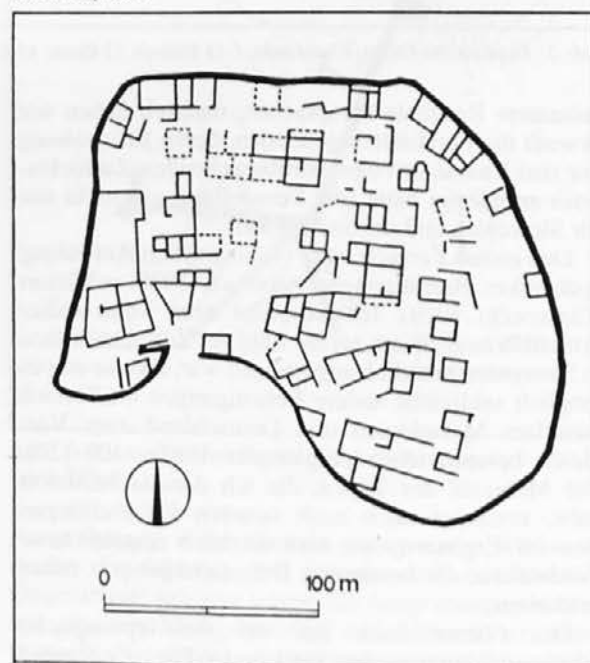
Kleinmaterials und der Münzen einen Einblick bekommen wird in das Schwanken ihrer Besiedlung und damit indirekt in die Häufigkeit und Dauer der Benutzung der Refugien.

Die Refugien wurden größtenteils errichtet in der Nähe der wichtigsten Verkehrsverbindungen, der Städte und der im Flachland gelegenen Siedlungskerne, größtenteils auf prähistorischen Ringwällen. In dieser Gruppe, die unter allen anderen Anlagentypen am schlechtesten bekannt ist, kam es zu keinen großen Veränderungen. Der ersten (4.a), zahlenmäßig am stärksten vertretenen Gruppe (nur natürlich geschützte Befestigungen oder ohne zusätzliche Sicherung benutzte alte prähistorische Ringwälle) dürften wir neben den schon bekannten noch Kunkel unterhalb von Vrhtrebne und Sv. Ana oberhalb von Vrheč (Dular *et al.* 1991, 69-76; 76-81) und Rudna bei Rudnica (Ciglencčki 1991) zuordnen. Systematisch angelegte Sondierungen vorgeschichtlicher Ringwälle in Dolenjsko deuten darauf hin, daß sich diese Gruppe erheblich vergrößern wird.<sup>4</sup>

In der Gruppe von Zufluchtsstätten (4.c.), die Befestigungen mit zahlreichen Terrassen charakterisieren, wurden einige neue entdeckt, die eine gute Ergänzung darstellen zu der vorher nur angedeuteten Gruppe. Neben den schon zuvor bekannten Hom oberhalb von Sora, Mareček bei Podmolnik und Veliki vrh bei Hrenova dürften wir hierzu noch Ivank oberhalb von Šmartno im Tuhinj (Sagadin 1989, 250) und Molnik oberhalb von Podmolnik (Puš 1984, 134) zählen. Auf dem Ivank wurden im Profil eines Fahrweges auch Spuren einer Hütte entdeckt, die eine durchaus provisorische, nur kurze Zeit benutzte kleine Wohnstätte darstellt.

Der Umfang der Gruppe, die ich 1987 als Typ 4d bezeichnet habe, also die mit einer Befestigungsmauer

Abb. 3: Ajdovščina oberhalb von Rodik. Grundriß der Siedlung (nach Slapšak).



umgebenen, solider gebauten Fliehburgen, hat im Gegensatz zu den anderen etwas abgenommen. Der Ančnikovo Gradišče bei Jurišna vas gehört den letzten systematischen Erforschungen zufolge eher in die Gruppe der Siedlungen, denn an der Befestigungsmauer auf der einen Seite der Siedlung wurden Spuren von länger bewohnten gemauerten Bauwerken mit starker Besiedlungsschicht entdeckt (Strmčnik-Gulič 1986b, 113-114; Strmčnik-Gulič 1991, 218-220; Strmčnik-Gulič 1992, 226-230). Gerade bei dieser Fundstätte kann man auf die Relativität der einzelnen Kategorien hinweisen, insbesondere auf die fließende Grenze zwischen den für kürzere Zeit bewohnten, mit gemauerten Bauwerken ausgestatteten Siedlungen und den für längere Zeit genutzten Zufluchtsstätten.

In der Gruppe der Fliehburgen mit einer Schutzmauer und einer Kirche im Zentrum (4e) müßte im Hinblick auf die Überprüfung bestehender Quellen das Ptujski grad (Pettauer Schloß), die einzige derartige slowenische Fundstätte, in Frage gestellt werden. Besonders fraglich scheint das Kirchengebäude zu sein, auf dem man schon Ende des 4. Jh.s einen Burgus errichtet hat (Ciglencčki 1993, 506).

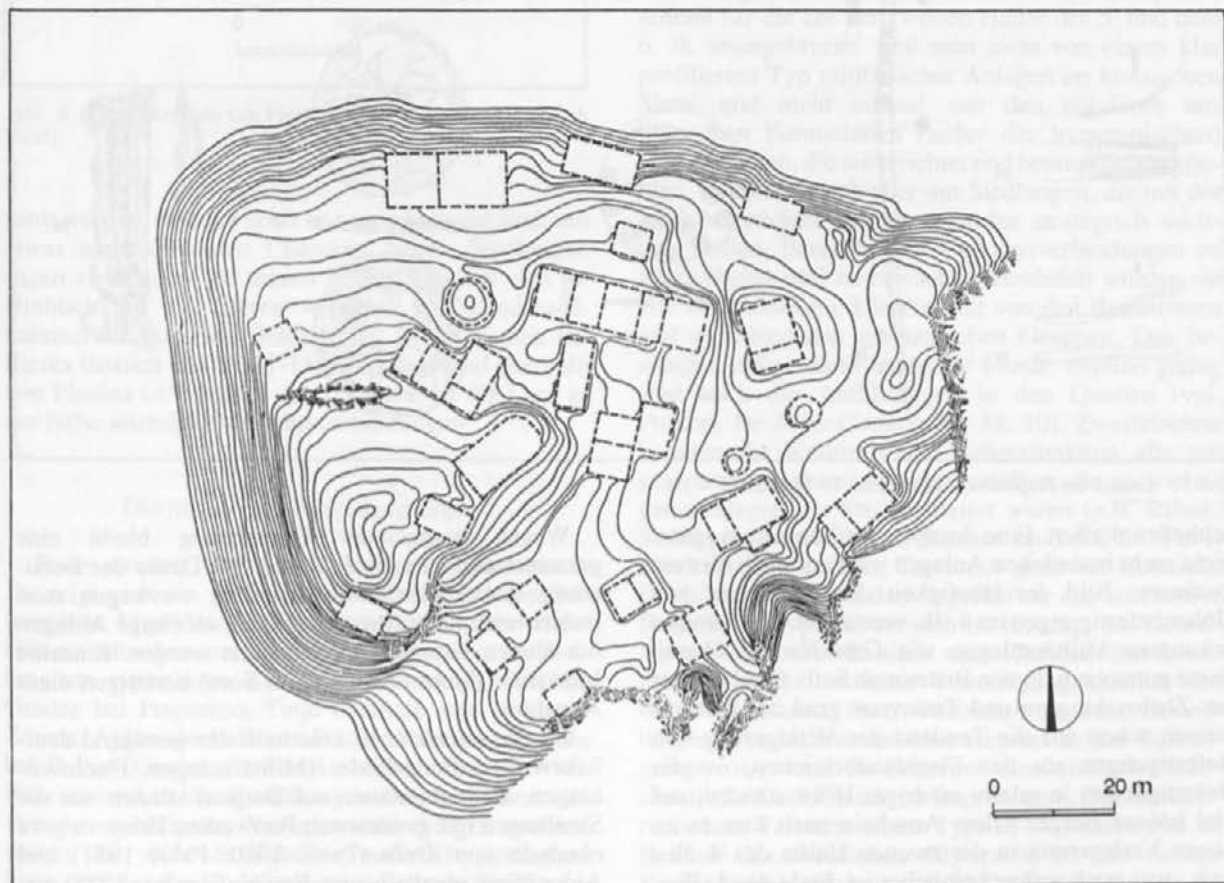
Genauer bestimmen läßt sich schon der Anfang der Benutzung von Zufluchtsstätten in der zweiten Hälfte des 3. Jh.s. In einer gesonderten Abhandlung habe ich dies bei der Fundstätte Veliki vrh oberhalb von Osredk pri Podsredi gezeigt (Ciglencčki 1990a); bestätigt

wird es auch durch Angaben von Sv. Marjeta bei Libna (Guštin 1976, 14 und 16) und vor allem vom Kuzelin im kroatischen Prigorje (Sokol 1994). Auf die Zeit der Errichtung der Schutzmauer um 270 deuten Erforschungen in Ajdovščina (Osmuk 1990, 189-190).

Im 4. Jh. gab es sicherlich mehr Besiedlungswellen, wovon zahlreiche erhaltene Gegenstände zeugen, die man schon zur Zeit ihres Gebrauchs verloren hat, und viele Münzen. Jedoch ist der genaue Anfang und die Dauer der Aufenthalte - besonders im Hinblick auf die Tatsache, daß die Münzen aus dem 4. Jh. in den Befestigungen häufig noch viel später gebraucht wurden - schwer zu bestimmen. Als Beispiel können wir den Hortfund von dem Fliehburg Rudna bei Rudnica (Ciglencčki 1991) anführen, er stellt einen Beweis dar für eine Flucht zur Zeit Valentinians und fällt zusammen mit zahlreichen anderen Gegenständen dieser Epoche in mehreren anderen Zufluchtsstätten. Hierzu könnten wir auch Dunaj bei Jereka (ANSI 167) zählen, wo einzelne spätantike Funde entdeckt wurden; die Münzenhortfunde in dessen unmittelbarer Nähe deuten allerdings auf die Zeit von Theodosius dem Großen. Die Analyse der Münzen in den Anlagen, die später nicht mehr besiedelt waren, wird uns aller Voraussicht nach ein genaueres Bild von der Häufigkeit des Gebrauchs der Höhenbefestigungen im 4. Jh. vermitteln.<sup>5</sup>

Desgleichen gibt es einige Objekte, wo wir auf eine Ereignisdichte Ende des 4. Jh.s und Anfang des 5. Jh.s

Abb. 4: Gradec bei Prapretno. Grundriß der Siedlung.



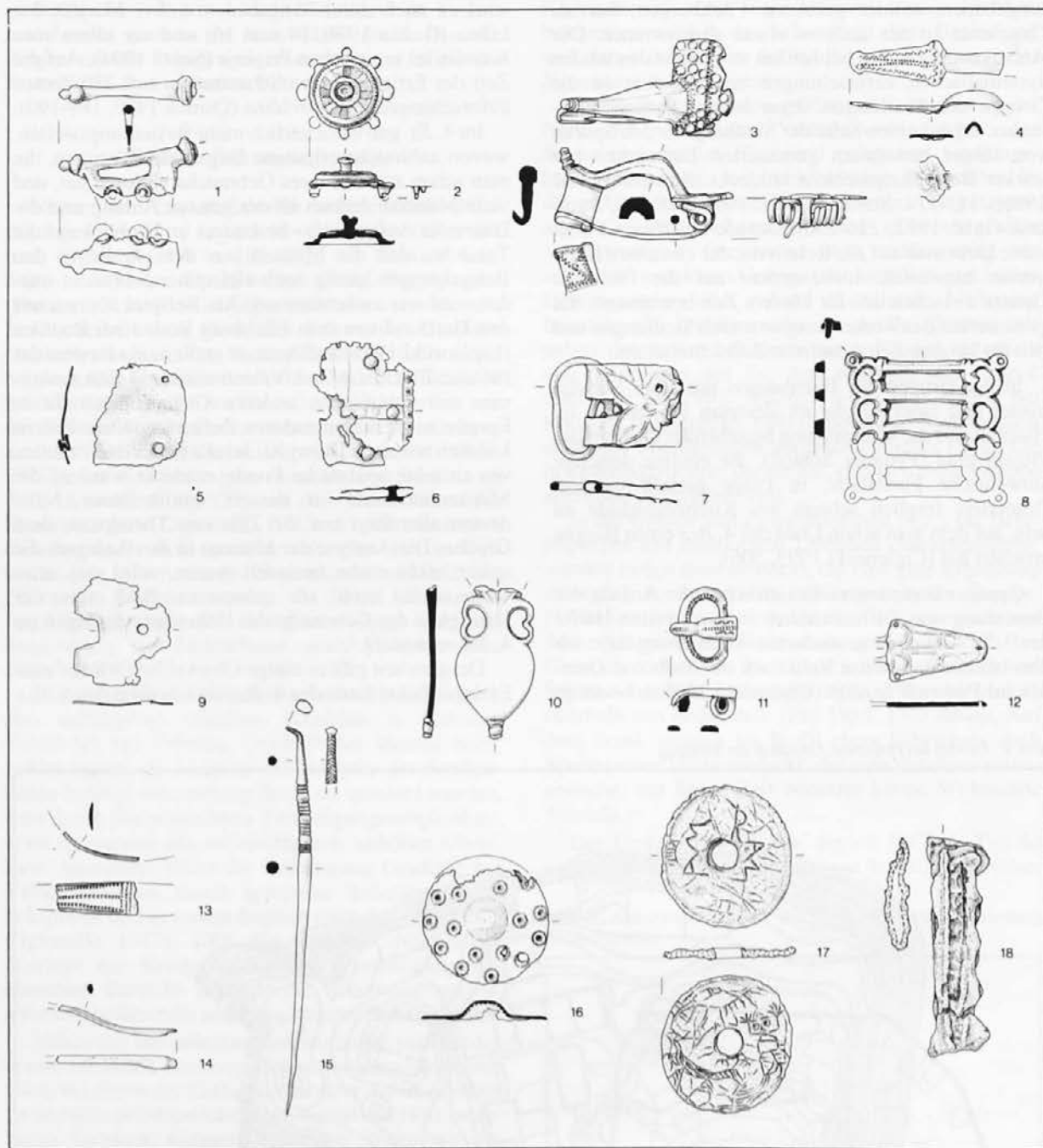


Abb. 5: Gradec bei Prapretno. 1-16 Bronze; 17-18 Blei. M. = 1:2.

schließen dürften. Eine Analyse der Münzen in später nicht mehr besiedelten Anlagen wird uns auch hier ein genaueres Bild der Häufigkeit der Benutzung von Höhenbefestigungen im 4. Jh. vermitteln. Die weniger bekannten Militäranlagen wie Gradišče bei Dunaj, Svete gore oberhalb von Bistrica ob Sotli, Gradišče auf der Zbelovska gora und Tonovcov grad bei Kobarid weisen schon auf die Tendenz der Verlagerung von Befestigungen aus den Flachlandbereichen, wo die Befestigungen in relativ niedriger Höhe standen, auf viel höhere Berge. Allem Anschein nach kam es zu dieser Verlagerung in der zweiten Hälfte des 4. Jh.s bzw., was noch wahrscheinlicher ist, Ende des 4. Jh.s.

Wegen mangelnder Erforschung bleibt eine genauere zeitliche Bestimmung der Dauer der Benutzung von Zufluchtsstätten offen, weswegen man immer noch nicht feststellen kann, ob einige Anlagen der älteren Gruppe länger benutzt wurden. Einzelne Merkmale (Hom oberhalb von Sora) bestätigen diese Annahme.

Zu den Ausnahmen innerhalb des genügend deutlichen Besiedlungsbildes (Militäranlagen, Flachsiedlungen, Zufluchtsstätten auf Bergen) können nur die Siedlungen mit gemauerten Bauwerken Brinjeva gora oberhalb von Zreče (Pahič 1980; Pahič 1981) und Ajdovščina oberhalb von Rodik (Slapšak 1978) ge-

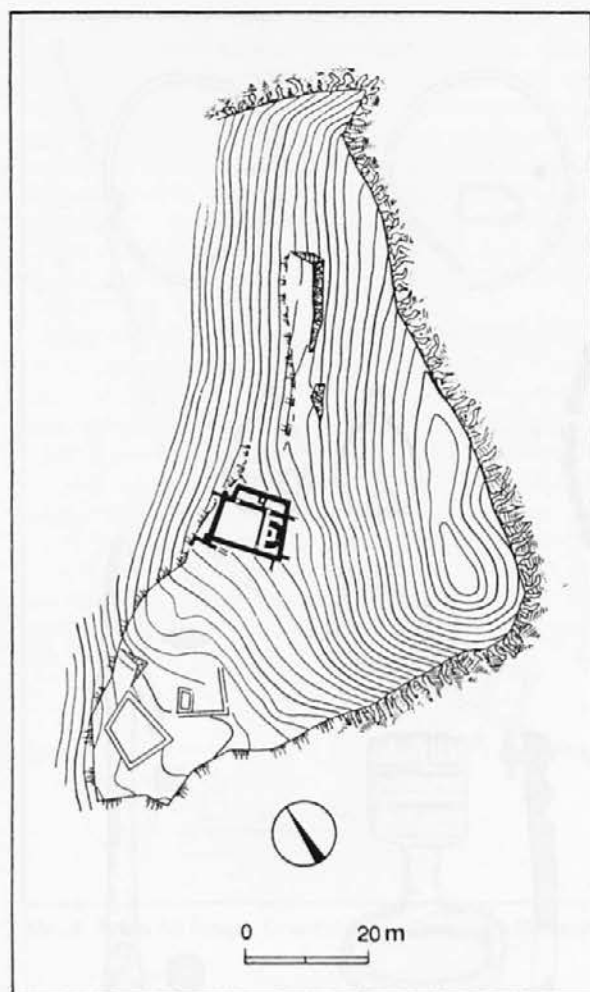


Abb. 6: Ajdna oberhalb von Potoki. Grundriß der Siedlung (nach Valič).

zählt werden, die aber noch zu wenig bekannt sind, um etwas mehr über den Charakter beider Siedlungen sagen zu können. Zu diesen beiden gesellen sich im Hinblick auf die älteren Angaben und Landesaufnahmen die Fundorte Gradišče bei Doljni Zemon bei Ilirska Bistrica (ANSI 151-152) und Sv. Pavel oberhalb von Planina (ANSI 121). Allen gemein ist die Lage in der Nähe wichtiger Verkehrsverbindungen.

#### Die jüngere Befestigungsgruppe

In der zweiten Hälfte des 5. Jh.s und im gesamten 6. Jh. zeigt sich ein ganz und gar verändertes Besiedlungsbild. In größerer Zahl kommen ständig besiedelte Höhengründungen vor, die für die spätantike Besiedlung am typischsten sind (Typ 3a und 3b) (Rifnik, Gradec bei Prapretno, Tinje oberhalb von Loka pri Žusmu, Ajdna oberhalb von Potoki, Polhograjska gora bei Polhov Gradec, St. Pavel oberhalb von Vrtovin). Bezeichnend ist die Errichtung in den Bereichen, die von den wichtigsten Verkehrsverbindungen entfernt waren, die wohl durchdachte, natürlich geschützte Lage und das ganz oder teilweise bebaute Siedlungs-

innere mit Wohngebäuden und einer frühchristlichen Kirche im Siedlungskern. Dieser charakteristischsten Gruppe haben wir in letzter Zeit noch Tonovcov grad bei Kobarid (Ciglencski 1994) zugeordnet, das zu den größten und besterhaltenen Siedlungen gehört. Es stehen allerdings auch noch andere in Aussicht. Als gesonderte Gruppe betrachte ich die sakralen Mittelpunkte (Typ 3c), wovon wir die größten und typologisch evidentesten auf dem Kučar oberhalb von Podzemelj ausgegraben haben. Hierzu gehört auch Ajdovski gradec oberhalb von Vranje, das mit einem kleinen, aber ganzheitlichen Kirchenkomplex die späteste Form eines sakralen Mittelpunktes darstellt, woran sich - wie neuere Ausgrabungen zeigen - ein Siedlungsteil angeschlossen hat (Knific 1994).

Eine besondere Reihe von Anlagen innerhalb der späten Gruppe bilden die gut datierten Befestigungen, bei denen die strategische Lage von Bedeutung war, sie hatten auch einen ähnlich konzipierten Grundriß. In der Einteilung von 1987 habe ich sie vereinfacht als späte Militäranlagen bezeichnet (Typ 2), um damit die strategische Bedeutung im Vergleich zu den übrigen gleichzeitigen Befestigungen hervorzuheben. Da die Klassifizierung dieser Gruppe von Anlagen in den bisherigen Diskussionen am meisten in Frage gestellt und ihre Zuordnung zu den militärischen Befestigungen bislang zu wenig argumentiert wurde, ist es notwendig, ihre Problematik von neuem zu beleuchten.<sup>6</sup>

Die Bezeichnung "militärische Befestigungen", die den Anlagen des 3. und 4. Jh.s durchaus entspricht, scheint für die aus der zweiten Hälfte des 5. und dem 6. Jh. unangebracht, weil man nicht von einem klar profilierten Typ militärischer Anlagen im klassischen Sinne und nicht einmal von den regulären militärischen Formationen (außer der byzantinischen) sprechen kann, die sie errichtet und benutzt haben könnten. Es handelt sich eher um Siedlungen, die mit der Absicht errichtet wurden, einzelne strategisch wichtige Stellen, Bereiche und Verkehrsverbindungen zu kontrollieren und zu bewachen. Besiedelt wurden sie von den Altsassen, kürzere Zeit von den Byzantinern und verschiedenen germanischen Gruppen. Das bestätigen einige darin entdeckte Funde, explizit genug sind auch die Anführungen in den Quellen (vgl. Prokop, *De bello Gothico* III, 33, 10). Zweifelsohne konnten die Kontroll- und Schutzfunktion alle gut gesicherten Höhengründungen erfüllen, die an wichtigen strategischen Stellen loziert waren (z.B. Rifnik, Svete gore oberhalb von Bistrica ob Sotli, Sv. Pavel oberhalb von Vrtovin, Tonovcov grad bei Kobarid). Doch kommt neben den angeführten ein besonderer Befestigungstyp vor, der sich im Konzept des Grundrisses von ihnen deutlich unterscheidet. Ihn kennzeichnen eine verstärkte Verteidigungsfunktion des Befestigungsareals durch Verteidigungstürme, Besiedlungsspuren im Inneren überwiegend an der Befestigungsmauer und im Zentrum eine einfache frühchristliche Kirche, auch mit Baptisterium. Der charakteristischste Vertreter dieses Typs in Slowenien und im Bereich des westlichen Illyricums ist die Anlage Korinjski hrib oberhalb von Veliki Korinj, wo wir die

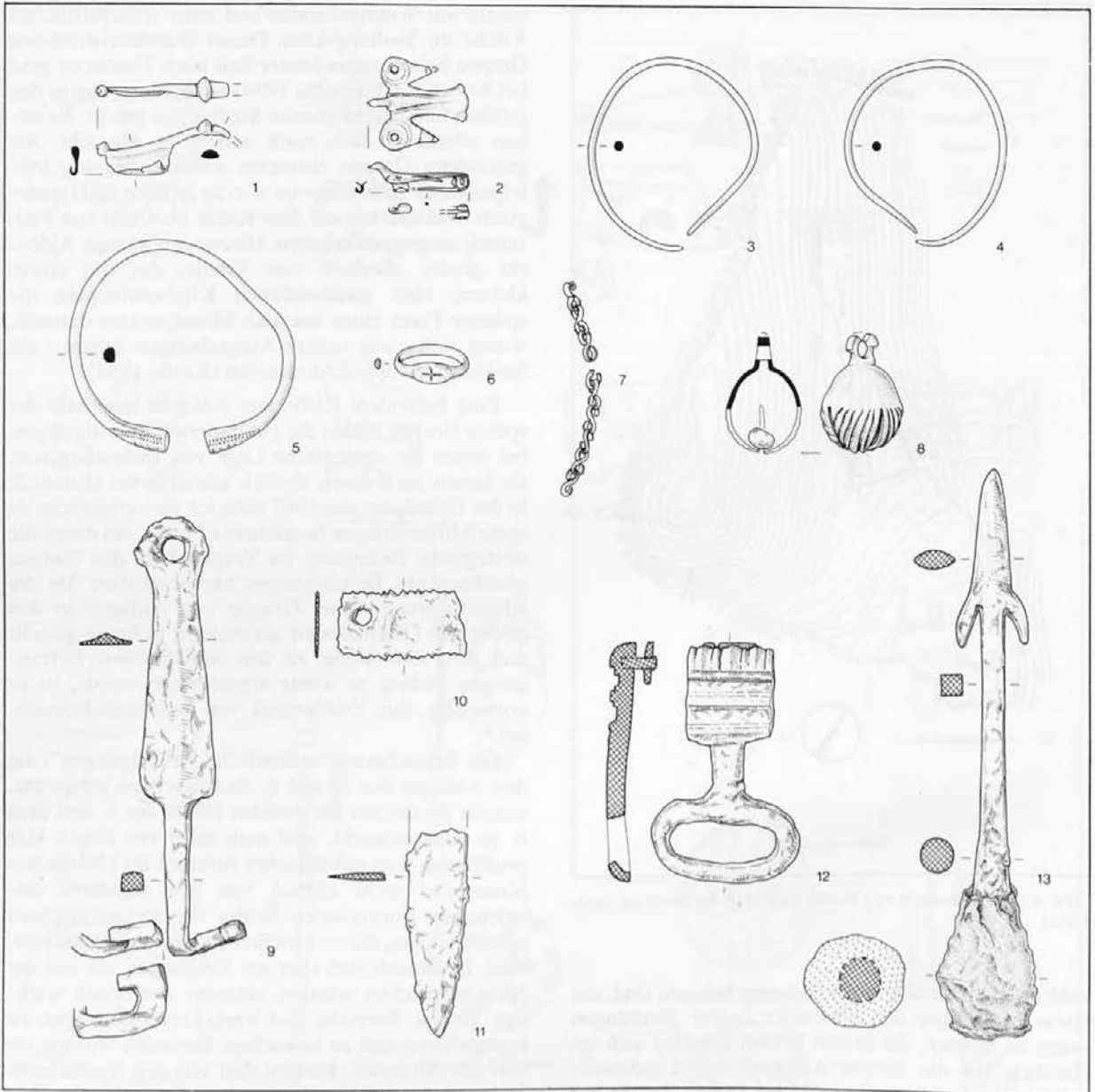


Abb. 7: Ajdna oberhalb von Potoki. Kleinfunde. 1-5, 7-8 Bronze; 6 Silber; 9-12 Eisen; 13 Eisen und Blei. M. = 1:2.

Reste von fünf Türmen ausgegraben haben, im Inneren hingegen eine einfache Kirche mit Baptisterium. Andere Gebäude im zentralen Teil sind nicht zu erwarten, denn er ist im ganzen mit Felsen ausgefüllt. So ist das Grundrißkonzept im ganzen deutlich. Nach eingehender Untersuchung der Oberflächenfunde und Ruinen an anderen Orten haben wir ähnliche Anlagen noch auf dem Limberk bei Velika Račna, dem Zidani gaber oberhalb von Mihovo und der Križna gora bei Podlož festgestellt. Analogien aus anderen Bereichen des Imperiums zeigen, daß es sich um einen ziemlich weit verbreiteten und charakteristischen Typ frühbyzantinischer Kastelle handelt, denn solche Grundrisse sind gut erhalten auf den dalmatinischen Inseln (Gunjača 1986, 124-134; Tomičić 1988-1989, 29-53; Brusić 1989, 11-119) und in Makedonien (Mikulčić 1982, 58 ff); einige ähnliche - nur wurden sie im

Flachland errichtet und deren Verteidigungsmauern hatten eine regelmäßige Form - wurden in Eisener Tor (Đerdap) am obermoesischen Limes ausgegraben (Janković 1981; Kondić 1984, 131-161). In den größtenteils schon im 3. oder 4. Jh. erbauten Kastellen wurden nur die Verteidigungstürme erneuert, die Schutzmauern erhöht und verstärkt und im Inneren frühchristliche Kirchen von ähnlichen Grundrissen und Dimensionen errichtet, wie sie in Slowenien auf dem Korinjski hrib, dem Zidani gaber und dem Limberk entdeckt wurden. Von größter Wichtigkeit erscheint in Slowenien in diesem Zusammenhang die vor kurzem entdeckte Befestigung Gradec bei Velika Strmica.<sup>7</sup> Besonders ihre Lage am schattigen Steilhang in einer kühlen Schlucht, die zum Wohnen nicht geeignet ist, deutet auf die betont strategische Rolle der Anlage, wodurch die spezielle Zweckmäßigkeit



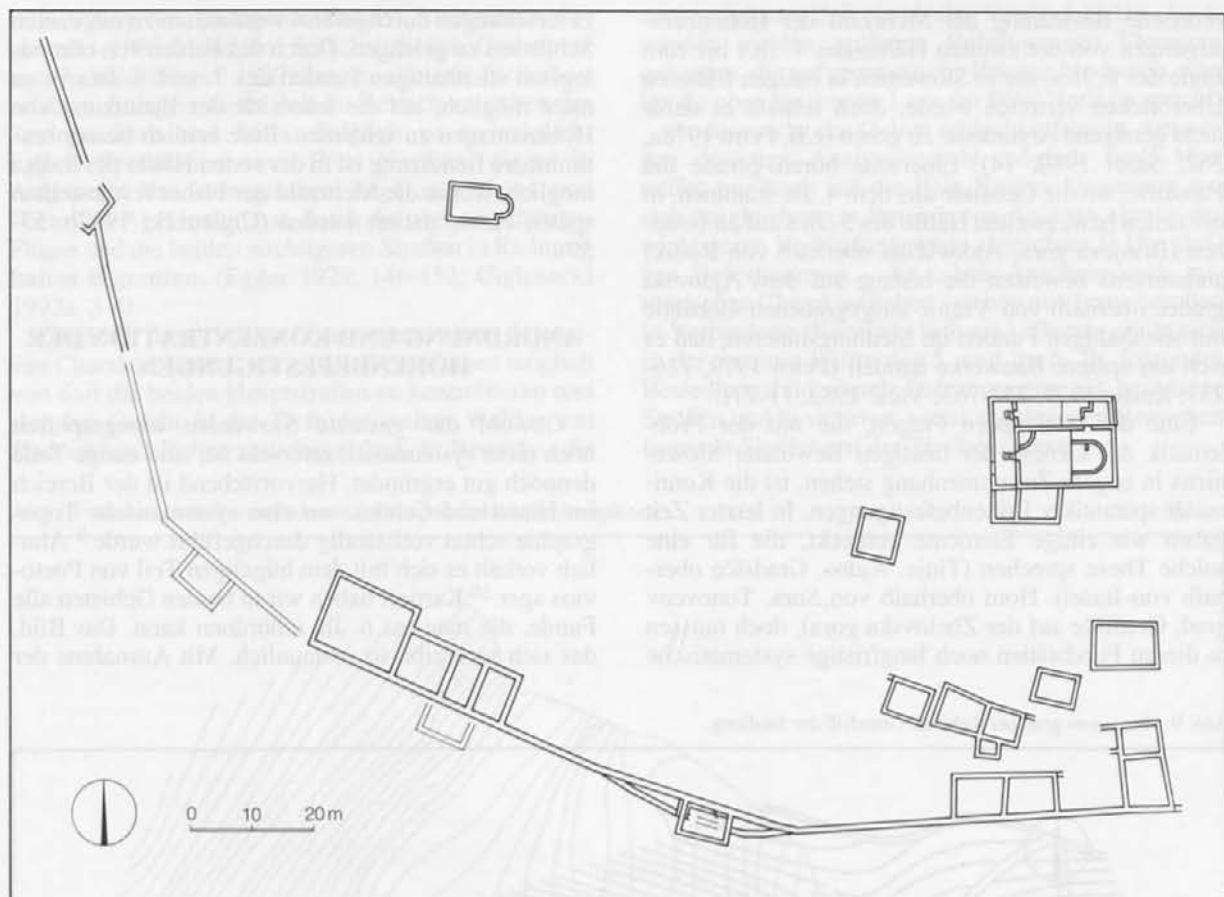


Abb. 8: Rifnik bei Šentjur. Grundriß der Siedlung (nach Pirkmajer).

derartiger Befestigungen bestätigt wird.

Im Hinblick auf die Häufigkeit der ständigbewohnten Siedlungen ist die stark reduzierte Zahl der Zufluchtstätten verständlich. Nach den spärlichen Angaben würde Hom oberhalb von Sora hypothetisch zu diesen gehören. Zu erwarten wären vor allem solche Zufluchtstätten, deren dazugehörige Siedlungen sich in nächster Nähe befanden (vgl. Donačka gora, Ciglencečki 1992a, 28-30).

Beim Versuch der chronologischen Bestimmung der Anlagen weisen diese Gruppen einige Elemente auf, die mit Sicherheit auf eine Benutzung Ende des 5. Jh.s und zu Beginn des 6. Jh.s hinweisen, wie z.B. einige vorzüglich erhaltene ostgotische Prägungen (Tinje, Gradec bei Velika Strmica, Gradec bei Prapretno, Ajdna, Puštal oberhalb von Trnje, Tonovcov grad bei Kobarid).<sup>8</sup> Zu diesen kommen charakteristischere, gut erhaltene Gegenstände hinzu (z.B. Vogelfibel, Fibeln des Typs Gurina), deswegen dürften wir bei einigen Festungen die Entstehung des gesamten Organismus schon in der Zeit Theoderichs ansetzen und nicht erst in der Zeit von Justinians Reconquista. Natürlich gibt es nicht genügend Anhaltspunkte für die Behauptung, es hätten sich hier nur ostgotische Besatzungen aufgehalten, denn das könnten vor allem freigelegte Gräber bestätigen. Den Funden und der Lage nach zu beurteilen dürften an einigen Orten größere Siedlungen, vorwiegend roma-

nischen Charakters, gebaut worden sein, die allerdings kleinere germanische oder (und) byzantinische Besatzungen hatten (Rifnik, Tonovcov grad).

Im Hinblick auf den Plan der Befestigungen und dem Konzept der Verteilung entlang wichtiger Verkehrsverbindungen dürften wir mit Recht auch Befestigungen aus der Zeit von Justinians Reconquista erwarten. Doch ermöglichen die fürs erste abgeschlossenen Fundkomplexe keine verlässliche Unterscheidung zwischen den Befestigungen aus der Zeit Theoderichs und der Justinians.

Von der Aufgabe der Befestigungen, spricht indirekt ein Teil gut bestimmter Funde, die vor Ende des 6. Jh.s abbrechen, während in den direkten schriftlichen Quellen die Erwähnung der Awareneinfälle davon Zeugnis ablegen. In unmittelbarer Nähe der größten Konzentration unserer spätantiken Befestigungen im Hinterland Celeias wurde auf dem Kuzelin (Sokol 1994) eine awarische Pfeilspitze gefunden, die man mit Sicherheit mit diesen Ereignissen in Zusammenhang bringen könnte. Die Mehrzahl dreikantiger und anderer Pfeilspitzen, die wir an Befestigungsmauern und Türmen in Slowenien gefunden haben, zeugen zwar indirekt von Belagerungen, doch kann man die Angreifer ethnisch nicht genauer bestimmen (Knific 1993, 525-530).

Es ist auch wichtig einen klaren Standpunkt zu beziehen hinsichtlich der Thesen über eine ununter-

brochene Besiedlung der Mehrzahl der Höhenbefestigungen von der zweiten Hälfte des 4. Jh.s bis zum Ende des 6. Jh.s, die in Slowenien in einigen früheren Überblicken vertreten wurde, doch scheint es dafür nicht genügend Argumente zu geben (z.B. Petru 1978a, 362; Šašel 1980, 14). Einerseits hören gerade die Fundorte, wo die Gebäude aus dem 4. Jh. stammen, in der ersten bzw. zweiten Hälfte des 5. Jh.s auf zu bestehen (Brinjeva gora, Ajdovščina oberhalb von Rodik) andererseits beweisen die bislang auf dem Ajdovski gradec oberhalb von Vranje ausgegrabenen Gebäude mit stichhaltigen Funden im Siedlungsinneren, daß es sich um spätere Bauwerke handelt (Petru 1979, 726-731; Knific 1979, 732-763; Vičič 1983, 71-77).

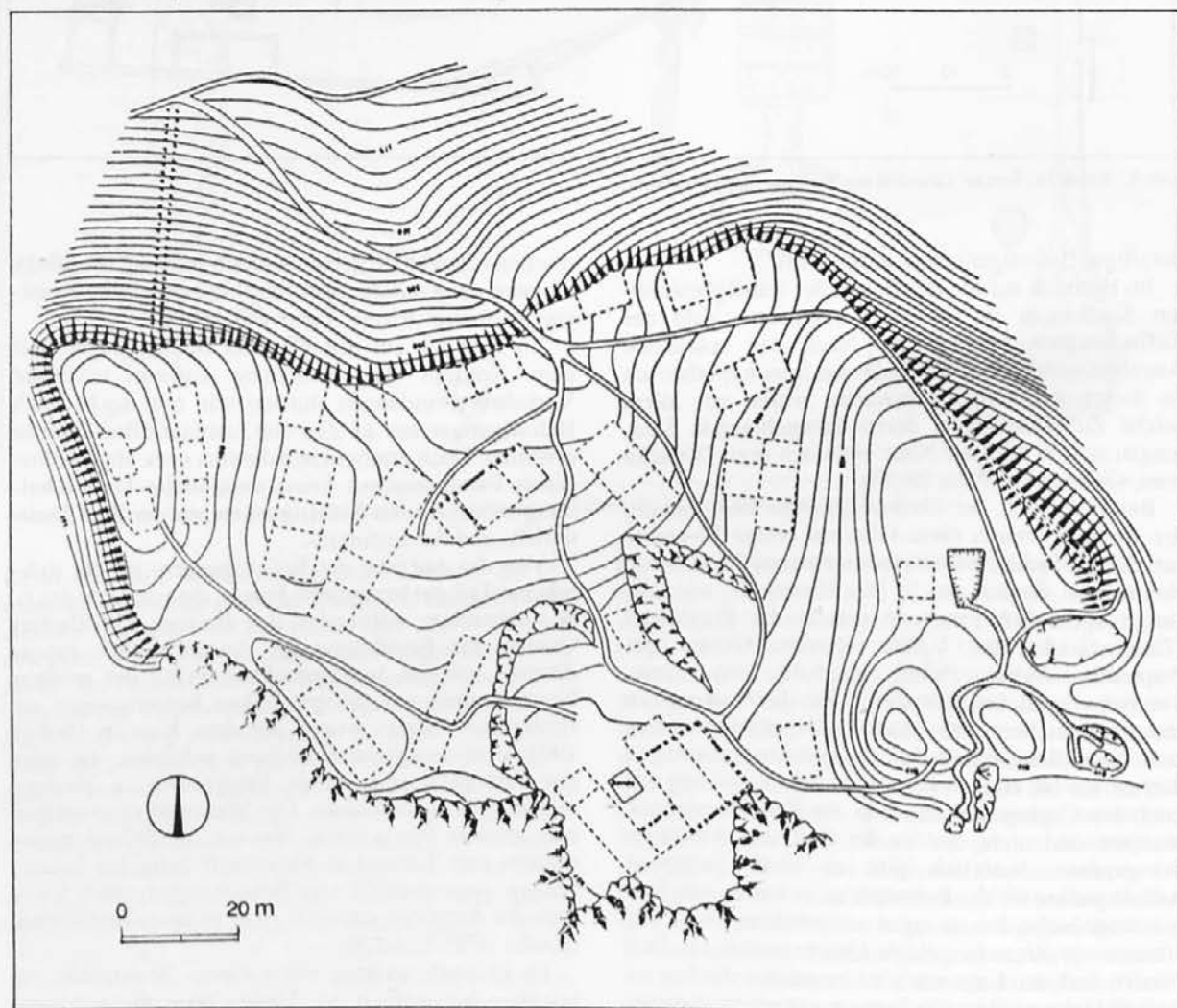
Eine der wichtigsten Fragen, die mit der Problematik der Genese der heutigen Bewohner Sloweniens in engem Zusammenhang stehen, ist die Kontinuität spätantiker Höhenbefestigungen. In letzter Zeit haben wir einige Elemente entdeckt, die für eine solche These sprechen (Tinje, Ajdna, Gradišče oberhalb von Bašelj, Hom oberhalb von Sora, Tonovcov grad, Gradišče auf der Zbelovska gora), doch müssen in diesen Fundstätten noch langfristige systematische

Erforschungen durchgeführt werden, um zu relevanten Schlüssen zu gelangen. Durch das Fehlen von chronologisch stichhaltigen Funden des 7. und 8. Jh.s ist es nicht möglich, auf die Intensität der Benutzung von Höhenanlagen zu schließen. Eine zeitlich besser bestimmbare Benutzung ist in der ersten Hälfte des 9. Jh.s möglich, wohin die Mehrzahl der bisher festgestellten späten Funde datiert werden (Ciglenečki 1992b, 53-59).

#### ANORDNUNG UND KONZENTRATION DER HÖHENBEFESTIGUNGEN

Obwohl das gesamte Slowenien topographisch noch nicht systematisch erforscht ist, sind einige Teile dennoch gut ergründet. Hervorstehend ist der Bereich im Hinterland Celeias, wo eine systematische Topographie schon vollständig durchgeführt wurde.<sup>9</sup> Ähnlich verhält es sich mit dem hügeligen Teil von Poetovios ager.<sup>10</sup> Kartiert haben wir in beiden Gebieten alle Funde, die man ins 6. Jh. einordnen kann. Das Bild, das sich so ergibt, ist erstaunlich. Mit Ausnahme der

Abb. 9: Tonovcov grad bei Kobarid. Grundriß der Siedlung.



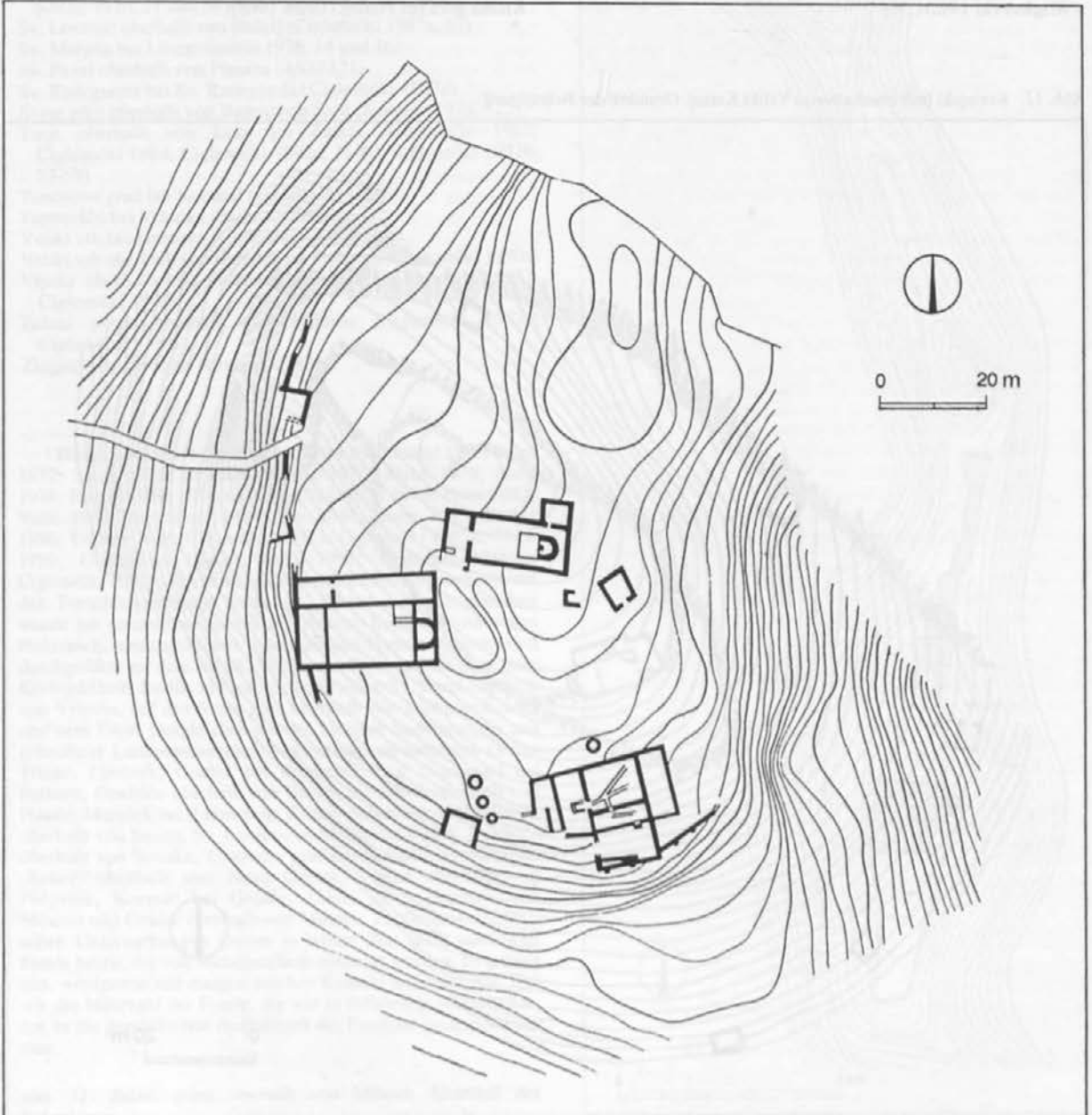
Befestigung Sv. Radegunda bei Sv. Radegunda (Ciglencéki 1987d) und des frühchristlichen Grabsteins aus Prebold (Egger 1927) liegen alle mit Sicherheit erfaßten Anlagen dieser Zeit im Bereich zwischen der Savinja, Sava und Sotla. Folglich ist es möglich, Eggers Spekulation einer Pólis Norikón, die er in Anbetracht der strategischen Lage in Celeias und Poetovios Ager loziert hat, durch die oben angeführten Flüsse und die beiden wichtigeren Straßen in Richtung Italien begrenzen. (Egger 1929, 146-152; Ciglencéki 1992a, 3-4).

Obgleich diese Stätten überwiegend einen defensiven Charakter hatten, war es den Besatzungen möglich von dort die beiden Hauptstraßen zu kontrollieren und sich bei Gefahr in die Tiefe der weiten Wälder von Rudnica und Bohor zurückzuziehen, in Bereiche, die

auch in späterer Zeit ein ideales Versteck bieten. Auch wurden in den größeren Befestigungen Elemente gefunden, die auf germanische Präsenz hindeuten, was für die oben bestimmte Lage der Pólis Norikón spricht.

Anderswo ist das Gebiet schlecht erforscht, weswegen derartige Analysen nicht möglich sind. Man müßte nur noch auf die Bela Krajina hinweisen, wo sich desgleichen ein Bereich von Anlagen abseits der wichtigeren Verbindungswege abzeichnet.<sup>11</sup> Die übrigen Befestigungen - die allem Anschein nach militärischen Charakter haben - stehen mit Transitstraßen in Verbindung (Korinjski hrib u.a.). Daraus ergibt sich in der zweiten Hälfte des 5. und im 6. Jh. folgendes Besiedlungsbild: durch Befestigungen gut gesicherte Straßen und in sicheren, meist abgelegenen Bereichen liegende Siedlungen der Zivilbevölkerung.

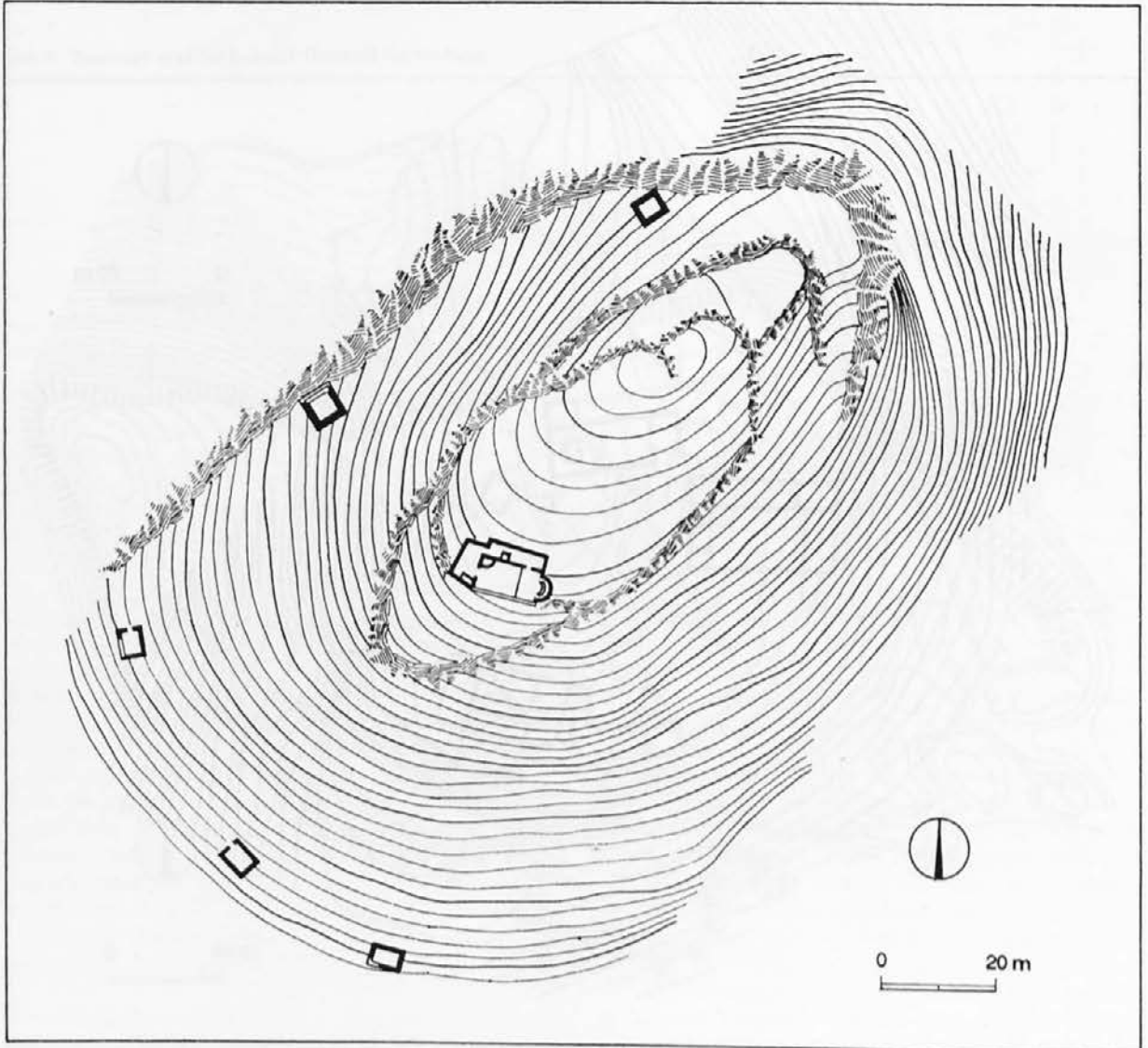
Abb. 10: Kučar oberhalb von Podzemelj. Grundriß des Kirchenkomplexes.



VERZEICHNIS DER IN TEXT ERWÄHNTEN  
SLOWENISCHEN FUNDPLÄTZE UND WICHTIGSTE  
LITERATUR

- Ajdna oberhalb von Potoki (Leben, Valič 1978; Valič 1981; Ciglencečki 1987a, 85-86; Sagadin 1989)  
 Ajdovski Gradec oberhalb von Vranje (Petru, Ulbert 1975; Petru 1979; Ulbert 1979a; Knific 1979; Vičič 1983; Knific 1994)  
 Ajdovščina (Osmuk 1990)  
 Ajdovščina oberhalb von Rodik (Slapšak 1978; Slapšak 1986)  
 Ančnikovo Gradišče bei Jurišna vas (Strmčnik-Gulič 1986b; Strmčnik-Gulič 1991; Strmčnik-Gulič 1992)  
 Betnava (Strmčnik-Gulič 1986a)  
 Brinjeva gora oberhalb von Zreče (Pahič 1980; Pahič 1981; Kos 1986, 208-209)  
 Čentur (Jeločnik 1973)  
 Donačka gora (Ciglencečki 1992a, 28-30)  
 Dunaj bei Jereka (ANSI 1975, 167)  
 Gradec bei Prapretno (Ciglencečki 1992a, 34-39)  
 Gradec bei Velika Strmica (unpubliziert)  
 Gradec oberhalb von Mihovo (Breščak 1990a)  
 Gradišče auf der Zbelovska gora (Ciglencečki 1992a, 81-85; Ciglencečki 1992b, 56)  
 Gradišče bei Doljni Zemon bei Ilirska Bistrica (ANSI 1975, 152)  
 Gradišče bei Dunaj (Ciglencečki 1992a, 25-27)  
 Gradišče bei Martinj Hrib (Leben, Šubic 1990)  
 Gradišče bei Velike Malence (Saria 1929; Ciglencečki 1987a, 99-100)  
 Gradišče bei Zalog (Miki Curk 1986)  
 Gradišče in Vrhnika (Horvat 1990)  
 Gradišče oberhalb von Bašelj (Ciglencečki 1987a, 69; Ciglencečki 1992b, 58)  
 Gradišče oberhalb von Motnik (Ciglencečki 1987a, 48-49)  
 Gradišče oberhalb von Pivka bei Naklo (Valič 1968)  
 Gradišče oberhalb von Soteska bei Jesenice (Ciglencečki 1987a, 87)  
 Hom oberhalb von Sora (Ciglencečki 1987a, 87; Ciglencečki 1992b, 58)  
 Hrušica bei Podkraj (Ulbert 1981)  
 Ivank oberhalb von Šmartno v Tuhinju (Sagadin 1989)  
 Jaršč oberhalb von Hom bei Rakovnik (Vuga 1993)  
 Kincej oberhalb von Trbinc (Ciglencečki 1987a, 99; Dular *et al.* 1991, 90-93)  
 Korinjski hrib oberhalb von Veliki Korinj (Ciglencečki 1985)  
 Kozmac bei Gojače (Harej 1988-1989)  
 Križna gora bei Podlož (Urleb 1968)

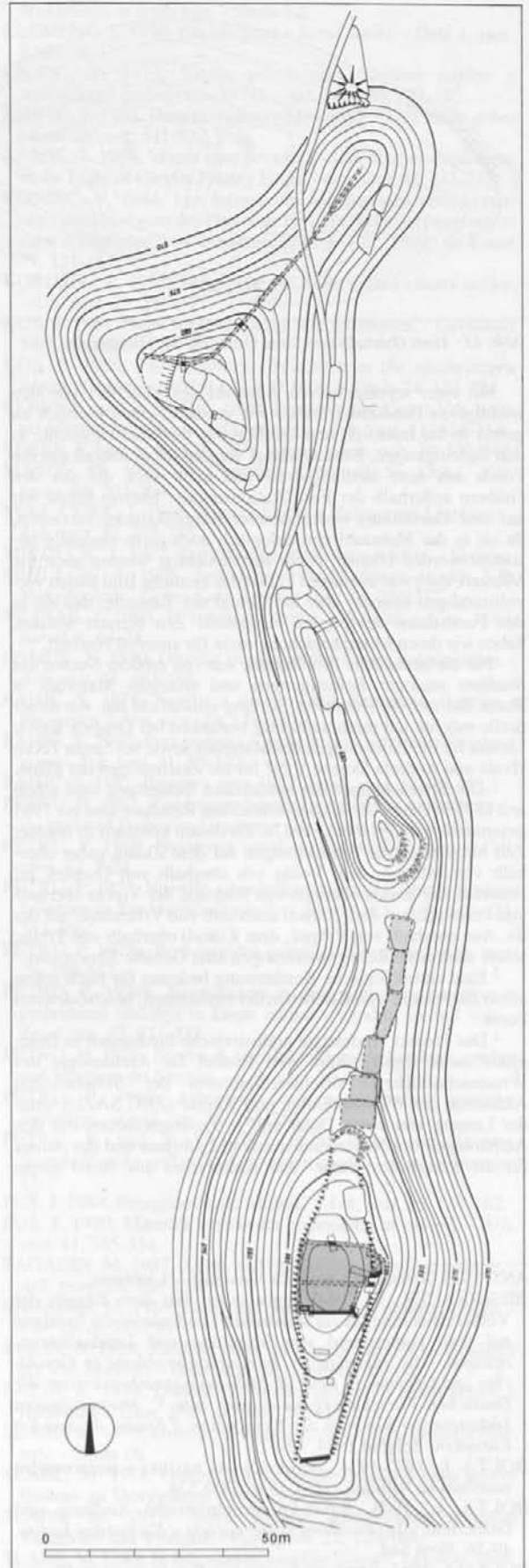
Abb. 11: Korinjski hrib oberhalb von Veliki Korinj. Grundriß der Befestigung.



- Kučar oberhalb von Podzemelj (Ciglencčki 1986)  
 Kunkel unterhalb von Vrhtrebnje (Dular *et al.* 1991, 69-76;  
 Limberk bei Velika Račna (Ciglencčki 1985)  
 Log (Šumenje) bei Podturn (Breščak 1990b)  
 Mareček bei Podmolnik (Puš 1990)  
 Molnik oberhalb von Podmolnik (Puš 1984)  
 Orešje (Mlinar 1965)  
 Polhograjska gora bei Polhov Gradec (Slabe 1989)  
 Prebold (Egger 1927)  
 Ptujski grad (Pettauerschloß) (Klemenc 1950; Ciglencčki 1993,  
 506)  
 Puštal oberhalb von Trnje (Ciglencčki 1987a, 89; Ciglencčki  
 1987b, 283, Anm. 67)  
 Radvanje (Štrmcnik-Gulič 1990)  
 Rifnik bei Šentjur (Bolta 1973-1974; Bolta 1978; Bolta 1981)  
 Rudna bei Rudnica (Ciglencčki 1991)  
 Slovenska Bistrica (Pahič 1978, 138-140)  
 Sv. Pavel oberhalb von Vrtovin (Svoljšak 1985)  
 Sv. Ana oberhalb von Vrhpeč (Dular *et al.* 1991, 76-81)  
 Sv. Duh in Črnomelj (Mason 1992)  
 Sv. Jakob oberhalb von Potoče (Valič 1990)  
 Sv. Katarina (Kekec) oberhalb von Nova Gorica (Svoljšak,  
 Knific 1976, 21 und 59)  
 Sv. Lovrenc oberhalb von Bašelj (Ciglencčki 1987a, 69)  
 Sv. Marjeta bei Libna (Guštin 1976, 14 und 16)  
 Sv. Pavel oberhalb von Planina (ANSI 121)  
 Sv. RadeGUNda bei Sv. RadeGUNda (Ciglencčki 1987d)  
 Svete gore oberhalb von Bistrica ob Sotli (Korošec 1978, 522)  
 Tinje oberhalb von Loka pri Žusmu (Ciglencčki 1982;  
 Ciglencčki 1984; Ciglencčki 1992a, 71-80; Ciglencčki 1992b,  
 53-59)  
 Tonovcov grad bei Kobarid (Ciglencčki 1994)  
 Turnovšče bei Vrhnika (Slabe 1979)  
 Veliki vrh bei Hrenova (Ciglencčki 1987a, 36)  
 Veliki vrh oberhalb von Osredok pri Podsredi (Ciglencčki 1990a)  
 Vipota oberhalb von Pečovnik (Ciglencčki, Pirkmajer 1987;  
 Ciglencčki 1994)  
 Zidani gaber oberhalb von Mihovo (Ciglencčki 1987d;  
 Ciglencčki 1990b)  
 Zloganje bei Škocjan (Breščak 1989)

<sup>1</sup> Einige wichtigere Überblicke: Petru 1969; Šašel 1970; Petru 1972; Slabe 1975; Svoljšak, Knific 1976; Slabe 1978; Petru 1978; Petru 1978b; Ulbert 1979a; Ciglencčki 1979; Petru 1982; Valič 1982; Bierbrauer 1984; Kos 1986; Slabe 1985; Bratož 1986; Truhlar 1986; Ciglencčki 1987a; Ciglencčki 1987b; Slabe 1989; Ciglencčki 1990a; Valič 1991; Ciglencčki 1992a; Ciglencčki 1992b. Zur Illustrierung noch einige Angaben, die auf den Forschungsumfang hindeuten. Systematisch ausgegraben wurde im ganzen bisher nur die Anlage Kučar oberhalb von Podzemelj, umfangreichere systematische Forschungen wurden durchgeführt auf dem Rifnik, Vranje, der Polhograjska gora, dem Korinjski hrib, Rodik, in Jurišna vas, Hrušica, Sv. Pavel oberhalb von Vrtovin, auf den Svete gore oberhalb von Bistrica ob Sotli und dem Tinje. Desgleichen wurden kleinere Sondierungen und gründliche Landesaufnahmen durchgeführt an mehreren Orten: Trbine, Limberk, Gradec bei Prapretno, Log (Šumenje) bei Podturn, Gradišče oberhalb von Bašelj, Sv. Jakob oberhalb von Potoče, Mareček bei Podmolnik, Križna gora bei Podlož, Molnik oberhalb von Sostro, Sv. Lovrenc oberhalb von Bašelj, Gradišče oberhalb von Soteska, Tonovcov grad bei Kobarid, Sv. Katarina (Kekec) oberhalb von Nova Gorica, Vipota oberhalb von Pečovnik, Kozmac bei Gojače, Zidani gaber oberhalb von Mihovo und Gradec oberhalb von Mihovo. Zu diesen systematischen Untersuchungen kamen in letzter Zeit noch zahlreiche Funde hinzu, die von Metallsuchern entdeckt wurden. Es gelang uns, wenigstens mit einigen solchen Kontakt aufzunehmen, daß wir die Mehrzahl der Funde, die wir in Erfahrung gebracht hatten, in die geodätischen Aufnahmen der Fundorte eintragen konnten.

Abb. 12: Zidani gaber oberhalb von Mihovo. Grundriß der Befestigung.



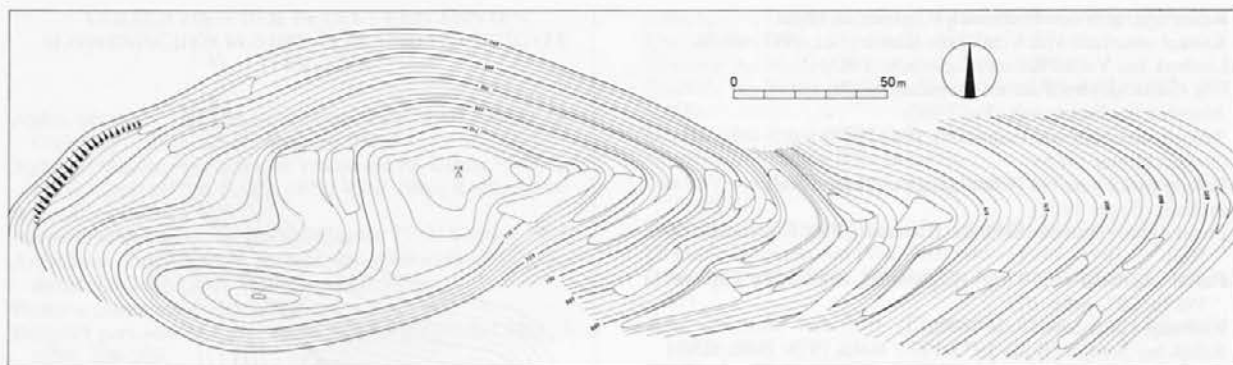


Abb. 13: Hom oberhalb von Sora. Grundriß der Fliedburgs.

Mit einer repräsentativen Auswahl des Materials von den wichtigeren Fundstätten haben wir versucht, einen Einblick zu geben in die Intensität und Qualität der Bevölkerungsdichte in den Befestigungen. Berücksichtigt wurden dabei überall nur die Funde aus dem Siedlungsareal und nicht auch die aus den Gräbern außerhalb der Fortifikationsmauer. Ebenso haben wir auf eine Darstellung bedeutsamerer Keramikstücke verzichtet, da sie in der Mehrzahl chronologisch noch nicht eindeutig bestimmt werden können. Nicht berücksichtigt wurden auch die Münzen, die zwar in einigen Fällen das zeitliche Bild hätten vervollständigen können; aber auf Grund der Tatsache, daß sie in den Fundstätten des öfteren in späterer Zeit benutzt wurden, haben wir deren Miteinbeziehung nicht für sinnvoll erachtet.

Für die behandelte Problematik war von großem Nutzen das Studium analoger Befestigungen und analoger Materials in Bonn, das mir die Humboldt-Stiftung ermöglicht hat. An dieser Stelle möchte ich mich aufrichtig bedanken bei Dragica Knific Lunder für die Zeichnungen des Materials sowie bei Sneža Tecco Hvala und Andreja Dolenc Vičič für die Zeichnungen der Pläne.

<sup>2</sup> Die Erforschungen der spätantiken Besiedlung sind schon seit 1975 in Gang. Die bislang erbrachten Resultate sind bis 1985 gesammelt bei Ciglencečki 1987a. Zu diesen kommen in neuerer Zeit hinzu noch die Erforschungen auf dem Zidani gaber oberhalb von Mihovo, dem Veliki vrh oberhalb von Osredek pri Podsredi, der Rudna oberhalb von Rudnica, der Vipota oberhalb von Pečovnik, auf dem Kunkel unterhalb von Vrhtrebnje, auf der Sv. Ana oberhalb von Vrhepeč, dem Kincelj oberhalb von Trbinc sowie zahlreiche Rekognoszierungen aller Gebiete Sloweniens.

<sup>3</sup> Eine chronologische Bestimmung bedeutet für mich schon allein die Präsenz von Kirchen in der einfachsten, bescheidensten Form.

<sup>4</sup> Das Projekt "Befestigte prähistorische Siedlungen in Dolenjsko" wird durchgeführt vom Institut für Archäologie des Wissenschaftlichen Forschungszentrums der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste (ZRC SAZU) unter der Leitung von Janez Dular und in Zusammenarbeit mit den Archäologen des Nationalmuseums in Ljubljana und des Amtes für die Pflege des Natur- und Kulturerbes aus Novo mesto

(Zavod za varstvo naravne in kulturne dediščine iz Novega mesta). Das Projekt läuft seit 1988.

<sup>5</sup> Die Analyse einiger größerer Anlagen hat schon Peter Kos durchgeführt (Kos 1986, 195-217), der damals allerdings eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Münzen zur Verfügung hatte. Bedeutsam erscheint die Analyse der Münzen von der Brinjeva gora (Kos 1986, 208-209), wo sich nach dem Beginn der Benutzung der Befestigungen im 3. Jh. wieder eine geringe Versorgung mit Münzen im 4. Jahrzehnt des 4. Jhs abzeichnet; die Intensität steigt rapide an in den Jahren von 364-378. Auf jeden Fall ist das Fehlen von Münzen aus der ersten Hälfte des 4. Jhs (mit Ausnahme von Čentur) und eine Versorgungssintensivierung schon gegen Mitte des Jahrhunderts und vor allem später in der Zeit Valentinians bezeichnend.

<sup>6</sup> Für die Diskussionsbeiträge bin ich insbesondere meinem Kollegen Volker Bierbrauer aus München sehr dankbar.

<sup>7</sup> Gradec bei Velika Strmica (die Veröffentlichung der Fundstätte bereite ich mit meinem Kollegen Dragan Božič im *Arh. vest.* 46 vor). Die Befestigung ist im Grundriß identisch mit der Anlage Korinjski hrib, nur sind die Dimensionen kleiner (ca. 50 x 25 m).

<sup>8</sup> Für die Angaben bedanke ich mich bei Peter Kos vom Numismatischen Kabinett des Nationalmuseums in Ljubljana.

<sup>9</sup> Die Topographie wurde durchgeführt von den Archäologen des Institutes für Archäologie des Wissenschaftlichen Forschungszentrums der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste (ZRC SAZU), des Regionalmuseums (Pokrajinski muzej) in Celje und des Amtes für die Pflege des Natur- und Kulturerbes (Zavod za varstvo naravne in kulturne dediščine) in Celje.

<sup>10</sup> Topographisch wurde dieser Bereich untersucht von den Archäologen: Stanko Pahič, Iva Curk, Mira Strmčnik und Ivan Tušek.

<sup>11</sup> Zu den bisher bekannten Befestigungen dürfen wir noch Sv. Duh in Črnoljelj (Mason 1992) als ausgesprochen große spätantike Siedlung hinzuzählen, die bis zum Beginn des 7. Jhs überdauert und vielleicht noch Ozalj im benachbarten Teil Kroatiens (Čučković 1992).

ANSI 1975, Arheološka najdišča Slovenije. - Ljubljana.

BIERBRAUER, V. 1984, Jugoslawien seit dem Beginn der Völkerverwanderung bis zur slawischen Landnahme: die Synthese auf dem Hintergrund von Migrations- und Landnahmeworgängen. - In: *Jugoslawien. Integrationsprobleme in Geschichte und Gegenwart. Beitr. d. Südosteuropaarbeitskreises der Deutschen Forschungsgemeinschaft zum V. Internationalen Südosteuropa-Kongreß der Association d'Etudes du Sud-Est Européen*, Belgrad 1984, 49-97.

BOLTA, L. 1973-1974, Starokrščanski baziliki v poznoantični naselbini na Rifniku. - *Celj. zbor.*, 309-324.

BOLTA, L. 1978, Rifnik-Provinzialrömische Siedlung und Gräberfeld. - In: *Problemi seobe naroda u Karpatskoj kotlini*, 49-56, Novi Sad.

BOLTA, L. 1981, Rifnik pri Šentjurju. - Kat. in monogr. 19.

BRATOŽ, R. 1986, Razvoj organizacije zgodnjekrščanske cerkve na ozemlju Jugoslavije od 3. do 6. stoletja. - *Zgod. čas.* 40, 363-395.

BREŠČAK, D. 1989, Antična hiša v Zloganju. - *Lihnid* 7, 203-206.

BREŠČAK, D. 1990a, Gradec nad Mihovim, Novo mesto. - In: *Arheološka najdišča Dolenjske*, 105-106, Novo mesto.

BREŠČAK, D. 1990b, Šumeje, Trebnje. - In: *Arheološka najdišča Dolenjske*, 111, Novo mesto.

BRUSIČ, Z. 1989, Kasnoantična utverdenja na otocima Rabu i Krku. - In: *Arheološka istraživanja na otocima Krku, Rabu i Pagu i u Hrvatskom primorju*, Izd. Hrv. arh. dr. 13, 111-118.

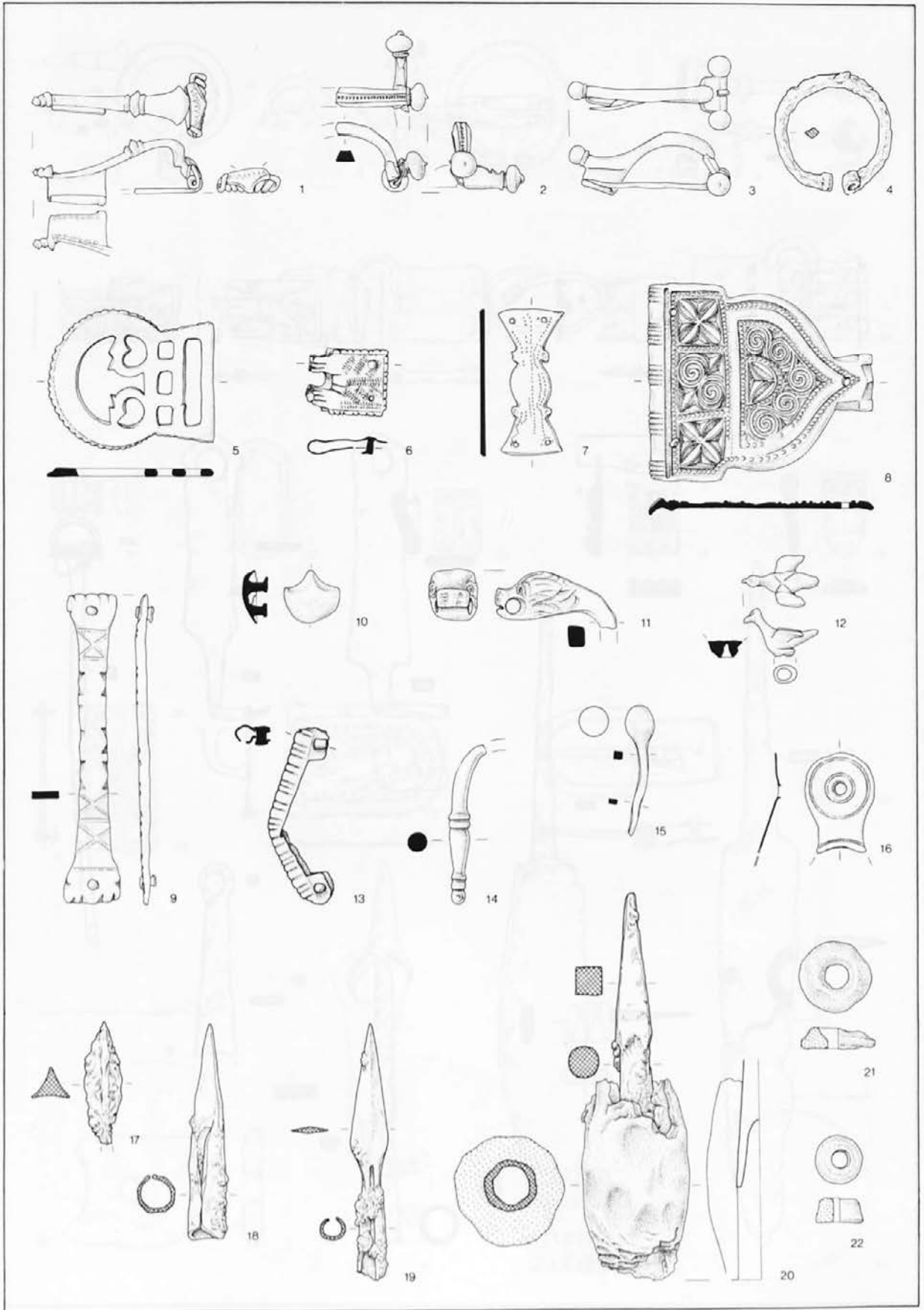
CIGLENEČKI, S. 1975, Kasnoantično utrjeno naselje Gradec pri Prapretnem. - *Arh. vest.* 26, 259-267.

- CIGLENEČKI, S. 1979, Kastel, utrjeno naselje ali refugij?. - *Arh. vest.* 30, 459-472.
- CIGLENEČKI, S. 1981, Rezultati prve raziskovalne akcije na Gradcu pri Prapretnem. - *Arh. vest.* 32, 417-453.
- CIGLENEČKI, S. 1982, Tinje nad Loko pri Žusmu in problem raziskovanja slovanskih naselbin v Sloveniji. - *Arh. vest.* 33, 179-188.
- CIGLENEČKI, S. 1983, Die Eisenwerkzeuge aus den befestigten Höhengiedlungen Sloweniens aus der Völkerwanderungszeit. - *Balkanoslavica* 10, 45-54.
- CIGLENEČKI, S. 1984, Die Keramik des 4.-6. Jahrhunderts von Gradec, Tinje und Korinjski hrib, Slowenien. - *Arch. Austr.* 68, 313-328.
- CIGLENEČKI, S. 1985, Potek alternativne ceste Siscija-Akvileja na prostoru zahodne Dolenjske in Notranjske v času 4. do 6. stoletja. Preliminarno poročilo o raziskovanih Korinjskega hriba in rekognosciranih zahodne Dolenjske. - *Arh. vest.* 36, 255-284.
- CIGLENEČKI, S. 1986, Zgodnjekrščansko središče na Kučarju v Beli krajini. - In: *Arheološka istraživanja na karlovačkom i sisačkom području*, Izd. Hrv. arh. dr. 10, 137-150.
- CIGLENEČKI, S. 1987a, Höhenbefestigungen aus der Zeit vom 3. bis 6. Jh. im Ostalpenraum. - *Dela 1. razr. SAZU* 31.
- CIGLENEČKI, S. 1987b, Das Weiterleben der Spätantike bis zum Auftauchen der Slawen in Slowenien. - In: *Die Völker Südosteuropas im 6. bis 8. Jahrhundert*, Südosteuropa - Jahrbuch 17, 265-286.
- CIGLENEČKI, S. 1987c, Radegunda. - *Var. spom.* 29, 280.
- CIGLENEČKI, S. 1987d, Zidani gaber nad Mihovim. - *Arh. preg.* 28, 143.
- CIGLENEČKI, S. 1990a, K problemu datacije nastanka rimskodobnih višinskih utrd v jugovzhodnoalpskem prostoru. - *Arh. vest.* 41, 147-176.
- CIGLENEČKI, S. 1990b, Zidani gaber, Novo mesto. - In: *Arheološka najdišča Dolenjske*, 113-116, Novo mesto.
- CIGLENEČKI, S. 1990c, Poselitvena podoba ob zatonu antike. - *Traditiones* 19, 33-37.
- CIGLENEČKI, S. 1990d, Le fortificazioni di altura dell'epoca tardo-antica in Slovenia. - *Arch. Med.* 17, 17-19.
- CIGLENEČKI, S. 1991, Poznorimski depo z Rudne pri Rudnici. - *Arh. vest.* 42, 225-232.
- CIGLENEČKI, S. 1992a, Pólis Norikón, Poznoantične višinske utrdbe med Celjem in Brežicami. - *Podsreda*.
- CIGLENEČKI, S. 1992b, Tracce di un insediamento tardo (VI-IX sec.) nei siti della tarda antichità in Slovenia. - In: *Il territorio tra tardoantico e altomedioevo. Metodi di indagine e risultati*, Bibl. Arch. med., 53-59.
- CIGLENEČKI, S. 1993, Arheološki sledovi zatona antične Petovione. - In: *Ptujski arheološki zbornik*, 505-520, Ptuj.
- CIGLENEČKI, S. 1994, Poznoantična naselbina Tonovcov grad pri Kobaridu. - *Kronika* 42/1, 1-14.
- CIGLENEČKI, S. und D. PIRKMAJER 1987, Zatočišče poslednjih Celjanov na Vipoti. - *Arh. vest.* 38, 217-236.
- ČUČKOVIĆ, L. 1992, Ozalji. Zaštitna arheološka izkopavanja 1992. godine. - *Obav. Hrv. arh. dr.* 24/3, 49-51.
- DULAR, J. et al. 1991, Utrjena prazgodovinska naselja v Mirenski in Temeniški dolini. - *Arh. vest.* 42, 65-198.
- EGGER, R. 1927, Eine altchristliche Bischofsinschrift. - *Mitt. des Ver. klas. Phil. in Wien* 4, 3-7.
- EGGER, R. 1929, Ausgrabungen in Feistritz a.d. Drau, Oberkärnten. Der Hügel bei Duell. - *Jh. Österr. Arch. Inst.* 25, 190 ff.
- GUNJAČA, Z. 1986, Kasnoantična fortifikacijska arhitektura na istočnojadranskom priobalju i otocima. - *Materijali* 22, 124-136.
- GUŠTIN, M. 1976, *Libna*. - *Pos. muz. Brež.* 3.
- HAREJ, Z. 1988-1989, Kozmac pri Gojačah - prazgodovinsko in poznorimsko gradišče. - *Zbornik goriškega muzeja* 15/16, 3.
- HORVAT, J. 1990, *Nauportus (Vrhnik)*. - *Dela 1. razr. SAZU* 33, 74-77.
- JANKOVIĆ, Đ. 1981, *Podunavski deo oblasti Akvisa u VI i početkom VII veka*. - *Arheološki institut, Grada* 5.
- JANTSCH, F. 1938, Die spätantiken und langobardischen Burgen in Kärnten. - *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 68, 337-390.
- JELOČNIK, A. 1973, *Čenturska zakladna najda folisov Maksencija in tetrahije*. - *Situla* 12.
- KLEMENC, J. 1950, *Ptujski grad v kasni antiki*. - *Dela 1. razr. SAZU* 4.
- KNIFIC, T. 1979, Vranje pri Sevnici. Drobne najdbe z Ajdovskega gradca (leto 1974). - *Arh. vest.* 30, 732-385.
- KNIFIC, T. 1993, Hunski sledovi v Sloveniji?. - In: *Ptujski arheološki zbornik*, 521-542, Ptuj.
- KNIFIC, T. 1994, Vranje near Sevnica: A Late Roman Settlement in the Light of Certain Pottery Finds. - *Arh. vest.* 45, 211-237.
- KONDIĆ, V. 1984, Les formes des fortifications protobyzantines dans la région des Portes de Fer. - In: *Villes et peuplement dans L'illyricum protobyzantin*, Coll. de l'Éc. franç. de Rome 77, 131-161.
- KOROŠEC, P. 1978, Svete gore nad Sotlo v času zatona antike. - *Arh. vest.* 29, 519-527.
- KOS, P. 1981, Neue langobardische Viertelsiliquen. - *Germania* 59/1, 97-103.
- KOS, P. 1986, *The monetary circulation in the southeastern Alpine Region ca. 300 B.C. - A.D.1000*. - *Situla* 24, 133-224.
- LEBEN F. und Z. ŠUBIC 1990, Poznoantični kastel Vrh Brsta pri Martinj hribu na Logaški planoti. - *Arh. vest.* 41, 313-354.
- LEBEN, F. und A. VALIČ 1978, Ajdna. - *Arh. vest.* 29, 532-545.
- MASON, Ph. 1992, 43, Črnomelj, Črnomelj, Sv. Duh. - *Var. spom.* 34, 203-204.
- MIKL CURK, I. 1986, Rimski kastel v Zalogu pri Ljubljani. - *Arh. vest.* 37, 227-235.
- MIKULČIČ, I. 1982, *Staro Skopje so okolniti tvrđini*. - *Skopje*.
- MIKULČIČ, I. 1986, Spätantike Fortifikationen in der S.R. Makedonien. - *Corso Cult. Arte rav. biz.* 33, 253-277.
- MLINAR, I. 1965, Iz rimskega ozidja v Krajini. - *Čas. zgod. narod.* 1, 64-74.
- OSMUK, N. 1990, Obzidje rimske utrdbe Castra v Ajdovščini. - *Arh. vest.* 41, 183-198.
- PAHIČ, S. 1978, Najdbe z rimske ceste Slovenska Bistrica - Pragersko. - *Arh. vest.* 29, 129-289.
- PAHIČ, S. 1980, Prvi podatki o grobi hišni lončenini z Brinjeve gore. - *Arh. vest.* 31, 89-132.
- PAHIČ, S. 1981, Brinjeva gora 1953. - *Arh. vest.* 32, 71-143.
- PETRU, P. 1967, Zgodnjerednjeveška naselbina na Polhograjski gori nad Polhovim Gradcem. - *Arh. vest.* 18, 453-461.
- PETRU, P. 1969, Najnovija istraživanja Julijskih Alpa. - *Osj. zbor.* 12, 5-24.
- PETRU, P. 1972, Novejše arheološke raziskave Claustra Alpium Iuliarum in kasnoantičnih utrd v Sloveniji. - *Arh. vest.* 23, 343-366.
- PETRU, P. 1978a, Poznoantična poselitve Slovenije. - *Arh. vest.* 29, 359-367.
- PETRU, P. 1978b, Kontinuiteta in diskontinuiteta naselitve v prehodnem obdobju iz kasne antike v zgodnji srednji vek. - *Arh. čas.* 32, 221-232.
- PETRU, P. 1979, Stavba A (episkopij?) na Ajdovskem gradcu nad Vranjem pri Sevnici. - *Arh. vest.* 30, 726-731.
- PETRU, P. 1982, Arheološki oris poznoantične poselitve Slovenije. - *Zgod. čas.* 36, 295-310.
- PETRU, P. und T. ULBERT 1975, *Vranje pri Sevnici. Starokrščanske cerkve na Ajdovskem gradcu*. - *Kat. in monogr.* 12.
- PUŠ, J. 1984, Prazgodovinski Molnik. - *Arh. vest.* 35, 134-162.
- PUŠ, J. 1990, Mareček - višinska postojanka in refugij. - *Arh. vest.* 41, 365-374.
- SAGADIN, M. 1987, Ajdna nad Potoki. Poznoantično naselje. - *Arh. preg.* 28, 123-124.
- SAGADIN, M. 1989, Ivank nad Šmartnim v Tuhinjski dolini. - *Var. spom.* 31, 250.
- SARIA, B. 1929, Začasno poročilo o izkopavanjih na Gradišču pri Vel. Malenci. - *Glas. Muz. dr. Slov.* 10, 11-17.
- SARIA, B. 1939, Doneski k vojaški zgodovini naših krajev v rimski dobi. - *Glas. Muz. dr. Slov.* 20, 115-151.
- SLABE, M. 1975, *Dravlj. Grobišče iz časa preseljevanja ljudstev*. - *Situla* 16.
- SLABE, M. 1978, Govorica arheoloških ostalin o času selitve ljudstev na Slovenskem. - *Arh. vest.* 29, 379-391.
- SLABE, M. 1979, Nova podoba arheološkega območja Turnovšče nad Vrhniko. - *Var. spom.* 22, 123-144.
- SLABE, M. 1985, In šele nato se naselijo Slovani. - *Dolenj. zbor.* 61-73.

- SLABE, M. 1989, O naselbinski strukturi ob zatonu antike na slovenskem (5. - 6. stol.). - *Lihnid* 7, 213-217.
- SLAPŠAK, B. 1978, Rodik-Ajdovščina. - *Arh. vest.* 29, 546-547.
- SLAPŠAK, B. 1985, Ajdovščina nad Rodikom. Prazgodovinsko in antično naselje. - *Arh. preg.* 26, 135-136.
- SOKOL, V. 1994, - Das spätantike Kastrom auf dem Kuzelin bei Donja Glavnica. - *Arh. vest.* 45, 199-209.
- STRMČNIK-GULIČ, M. 1986a, Najnovejši podatki o rimskih ostalinah pri Betnavi. - *Čas. zgod. narod.* 22, 47-56.
- STRMČNIK-GULIČ, M. 1986b, Jurišna vas/Ančnikovo gradišče. Poznoantično naselje. - *Arh. preg.* 27, 113-114.
- STRMČNIK-GULIČ, M. 1990, Podoba antične poselitve med vzhodnim Pohorjem in Dravo. - *Arh. vest.* 41, 135-146.
- STRMČNIK-GULIČ, M. 1991, Jurišna vas - Ančnikovo gradišče. - *Var. spom.* 33, 218-220.
- STRMČNIK-GULIČ, M. 1992, 115, Jurišna vas, Slovenska Bistrica, Ančnikovo gradišče. - *Var. spom.* 34, 226-230.
- SVOLJŠAK, D. und T. KNIFIC 1976, *Vipavska dolina*. - Situla 17.
- SVOLJŠAK, D. 1985, Sv. Pavel nad Vrtovinom. Rezultati sondiranja leta 1966. - *Arh. vest.* 36, 195-236.
- ŠAŠEL, J. 1972, Problem naseljevanja vzhodno-alpskih Slovanov. - *Kronika* 20, 3-6.
- ŠAŠEL, J. 1980, Zur Historischen ethnographie des mittleren Donaauraums. - In: *Die Völker an der mittleren und unteren Donau im fünften und sechsten Jahrhundert*, Denkschr. Phil.-hist. Kl. Österr. Akad. Wiss. 145, 13-17.
- TOMIČIČ, Ž. 1988-1989, Arheološka svjedočanstva o rano-bizantskom vojnem graditeljstvu na sjevernojadranskim otoci-  
ma. - *Pril. Odj. arh.* 5-6, 29-53.
- TRUHLAR, F. 1986, Rimske utrjene postojanke v Sloveniji. - *Arh. vest.* 37, 297-305.
- ULBERT, T. 1979, Vranje bei Sevnica. Siedlungsgeschichtliche Untersuchungen. - *Arh. vest.* 30, 695-725.
- ULBERT, T. 1979a, Zur Siedlungskontinuität im südöstlichen Alpenraum (vom 2. bis 6. Jahrhundert n. Chr.) Dargestellt am Beispiel von Vranje (chem. Untersteiermark). - *Vor. Forsch.* 25, 141-157.
- ULBERT, T. 1981, *Ad Pirum (Hrušica)*. - Münch. Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 31.
- URLEB, M. 1968, Križna gora in okolica v antiki. - *Arh. vest.* 19, 473-484.
- URLEB, M. 1974, *Križna gora pri Ložu. Halštatska nekropola*. - Kat. in monogr. 11.
- VALIČ, A. 1968, Gradišče nad Pivko pri Naklem. - *Arh. vest.* 19, 485-508.
- VALIČ, A. 1981, Ajdna nad Potoki. - *Var. spom.* 23, 266-269.
- VALIČ, A. 1990, Poznoantično najdišče sv. Jakob nad Potočami pri Predvoru. - *Arh. vest.* 41, 431-438.
- VALIČ, A. 1991, Poznoantični relikti v staroslovanskem okolju Gorenjske in Kranja. - In: *Pod zvonom sv. Kancijana*, 24-30, Kranj.
- VICIČ, B. 1983, Die Geräte von Ajdovski Gradec oberhalb Vranje bei Sevnica. - *Balkanoslavica* 10, 71-77.
- VUGA, D. 1993, Jaršč pri Homu nad Šentrupertom. - In: *Župnija Šentrupert. Zgodovinske osnove 1393-1993*, 125-128, Šentrupert.

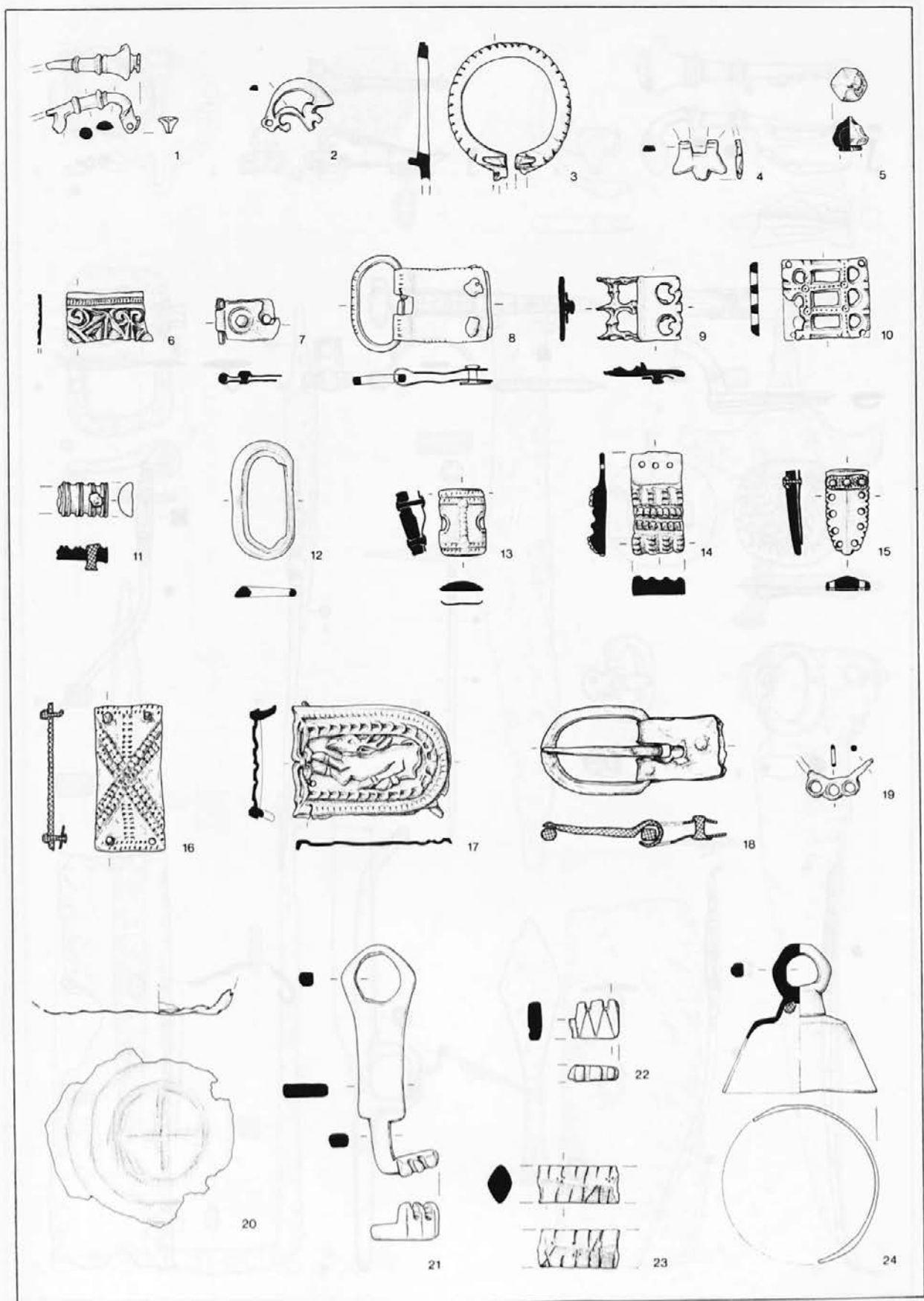
Dr. Slavko Ciglencečki  
 Inštitut za arheologijo  
 Znanstvenoraziskovalnega centra SAZU  
 Gosposka 13  
 SI-61000 Ljubljana



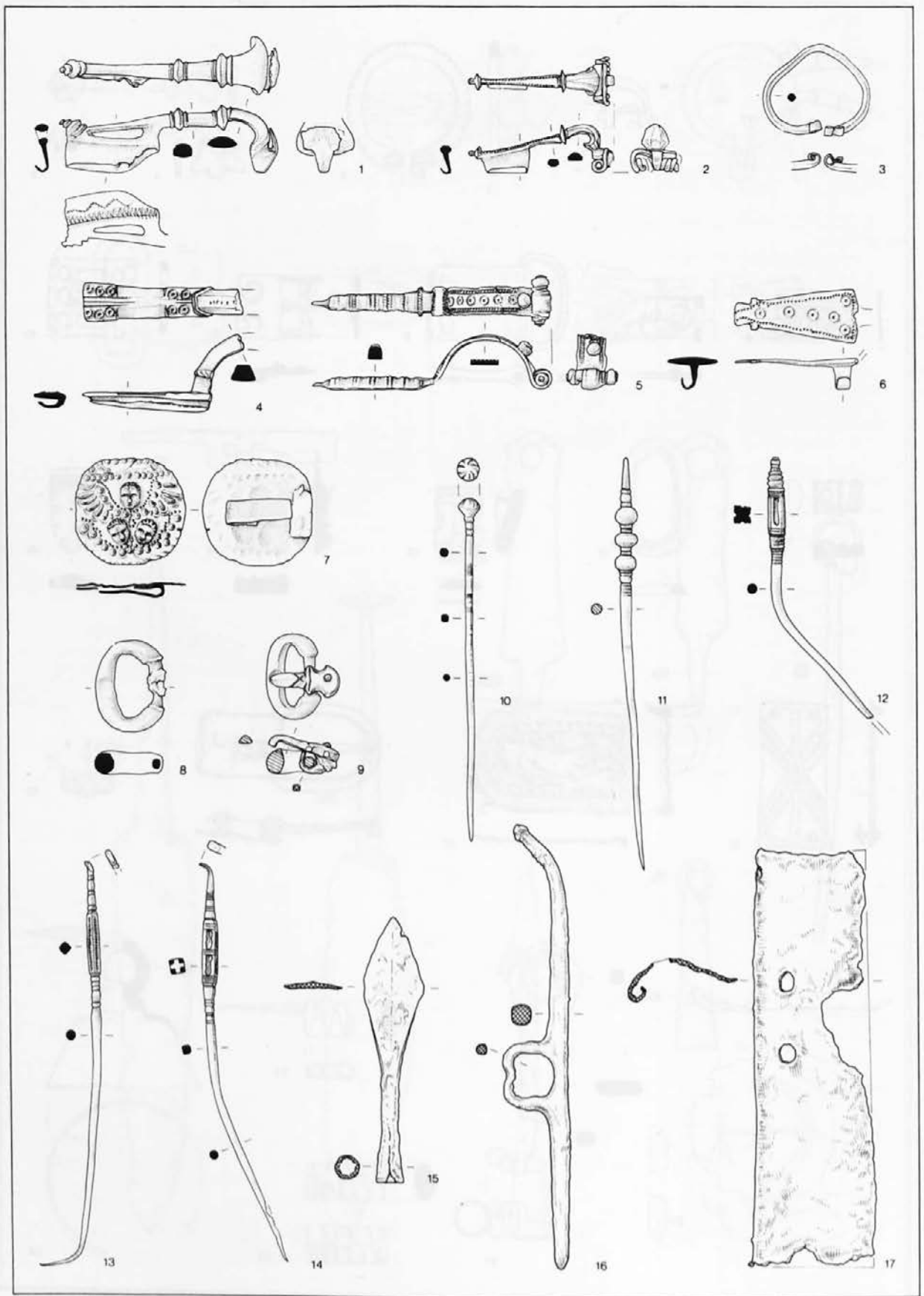


Taf. 1: Hrušica bei Podkraj. Kleinfunde. 1-3, 5-16 Bronze; 4, 17-19 Eisen; 21-22 Blei; 20 Eisen und Blei. M. = 1:2.

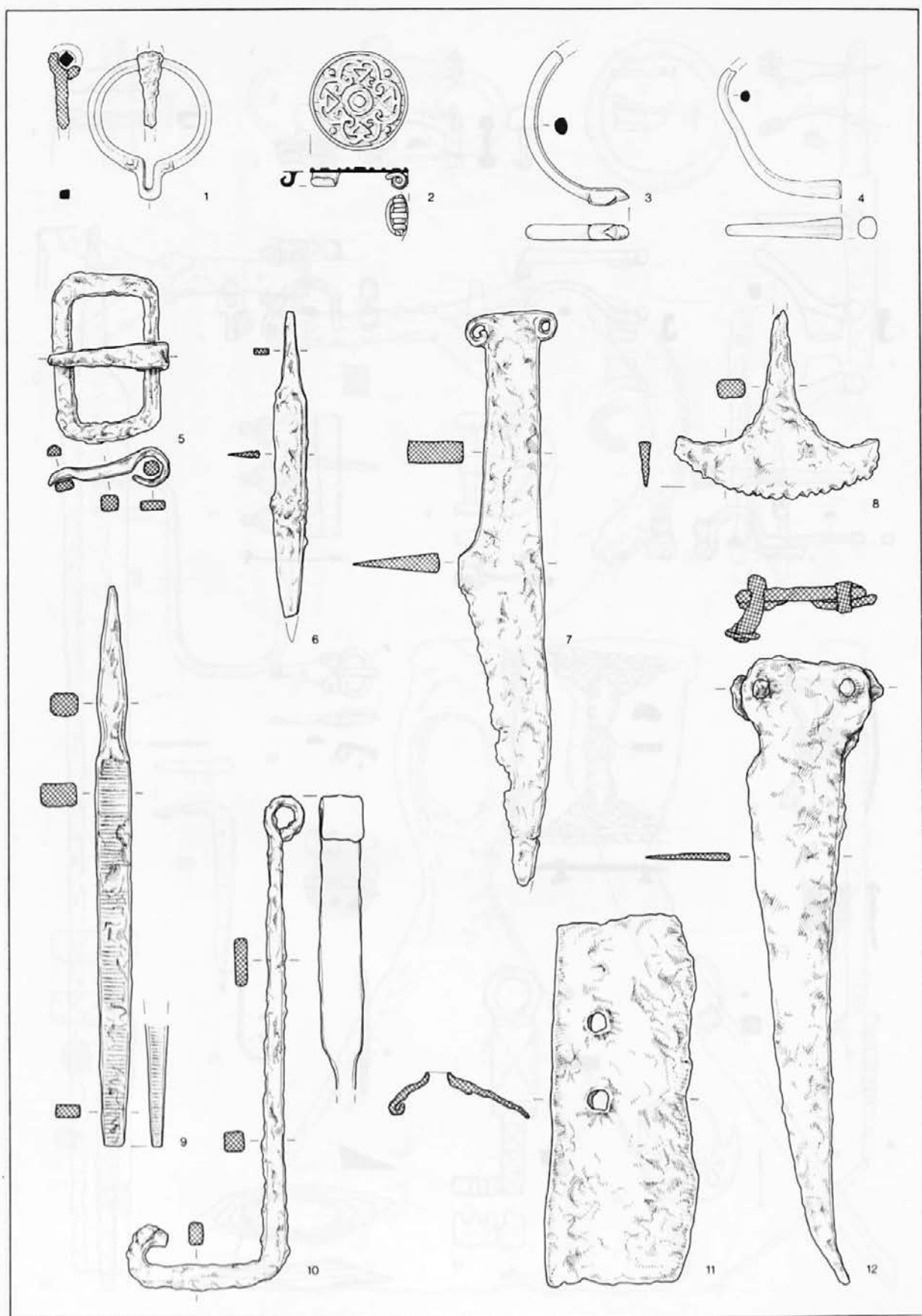




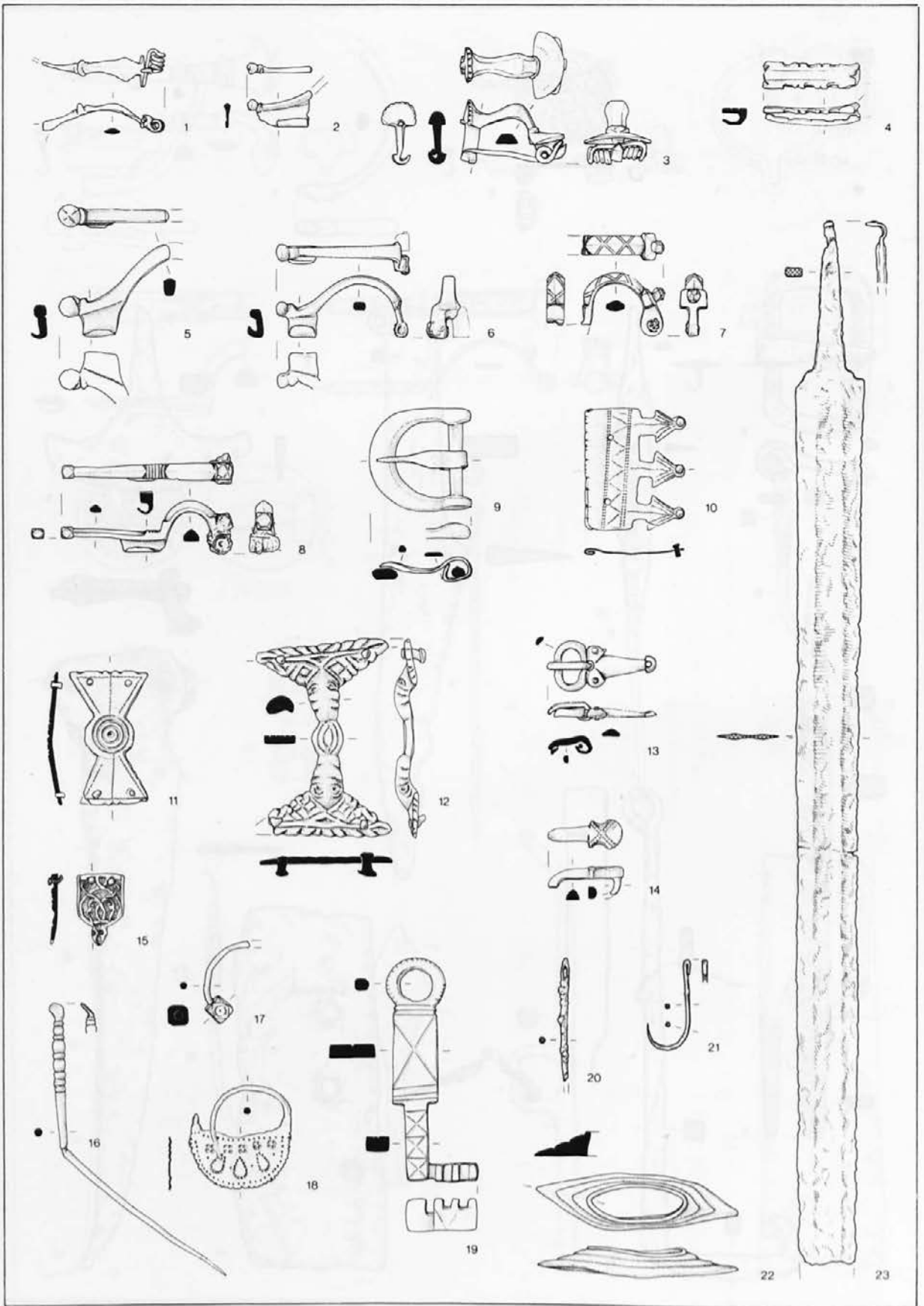
Taf. 3: Gradišče auf der Zbelovska gora. Kleinfunde. 1-13, 19-24 Bronze; 14, 15, 17 vergoldete Bronze, 16, 18 Eisen. M. = 1:2.



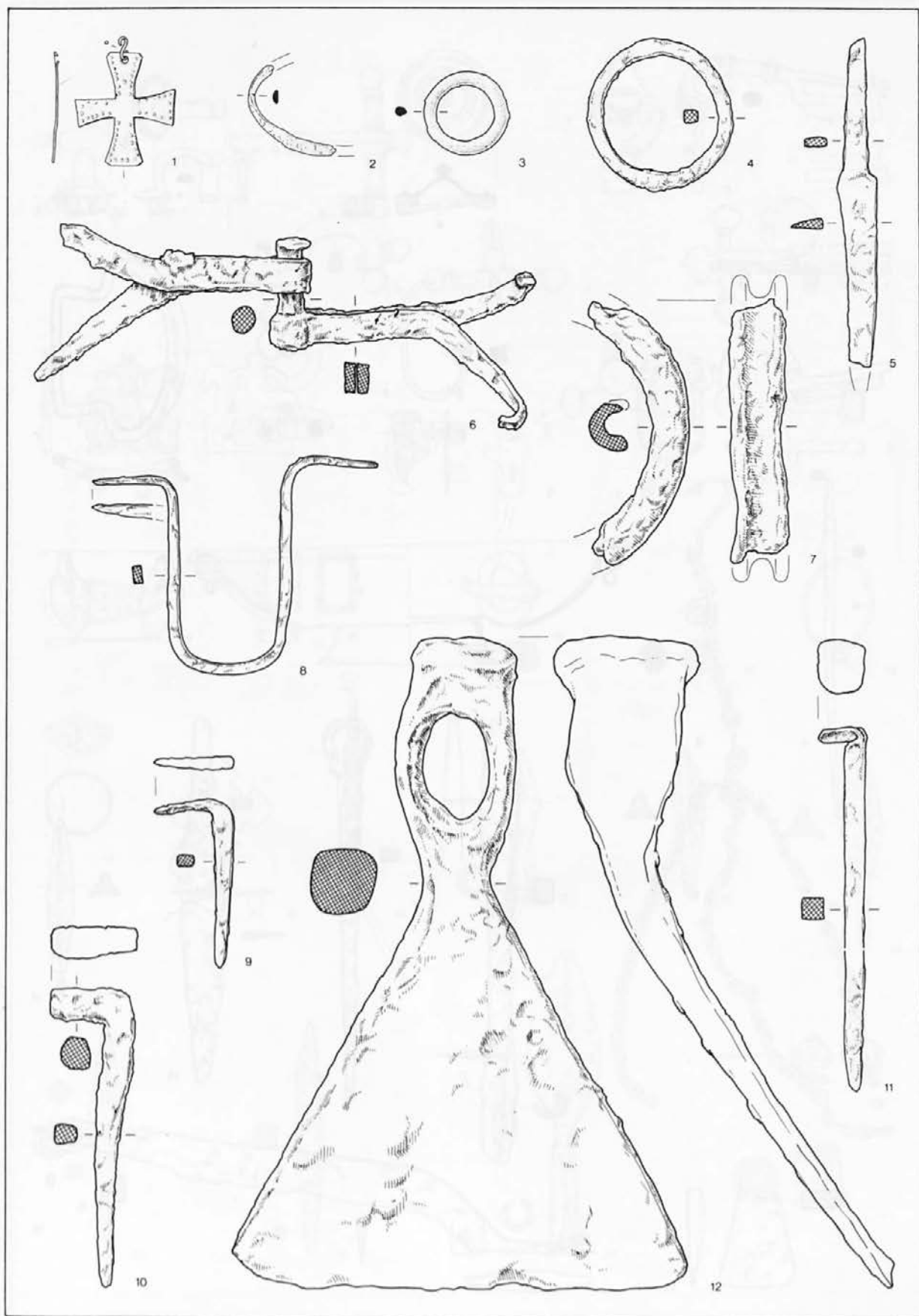
Taf. 4: Rifnik bei Šentjur. Kleinfunde. 1-8,10,12-14 Bronze; 9,11 Silber, 15-17 Eisen. M. = 1:2.



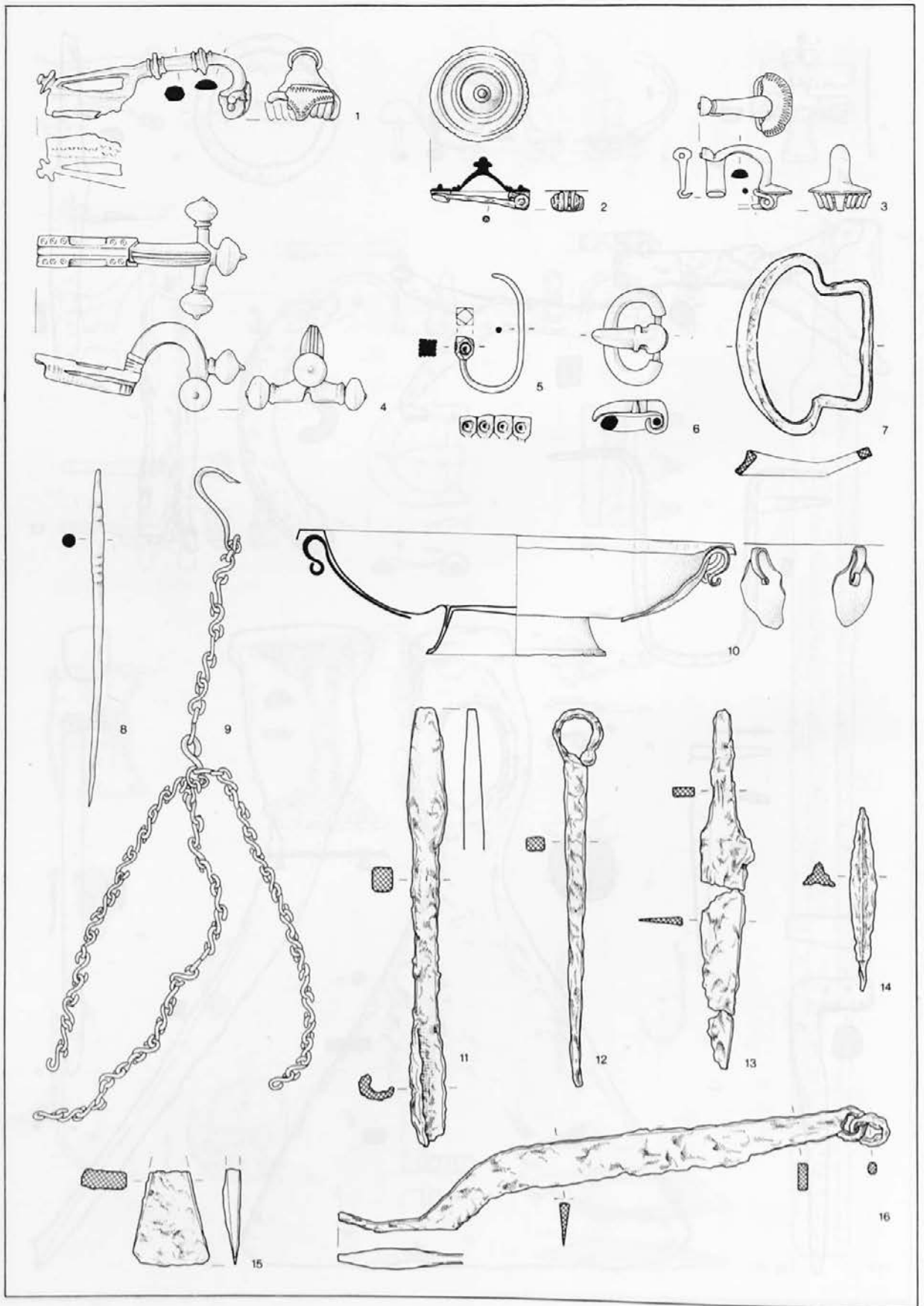
Taf. 5: Tinje oberhalb von Loka pri Žusmu. Kleinfunde. 1 Eisen und Bronze; 2-4 Bronze; 5-12 Eisen. M. = 1:2.



Taf. 6: Tonovcov grad bei Kobarid. Kleinfunde. 1-14,16-19,22 Bronze; 15 vergoldete Bronze; 20,21,23 Eisen. M. = 1:2.

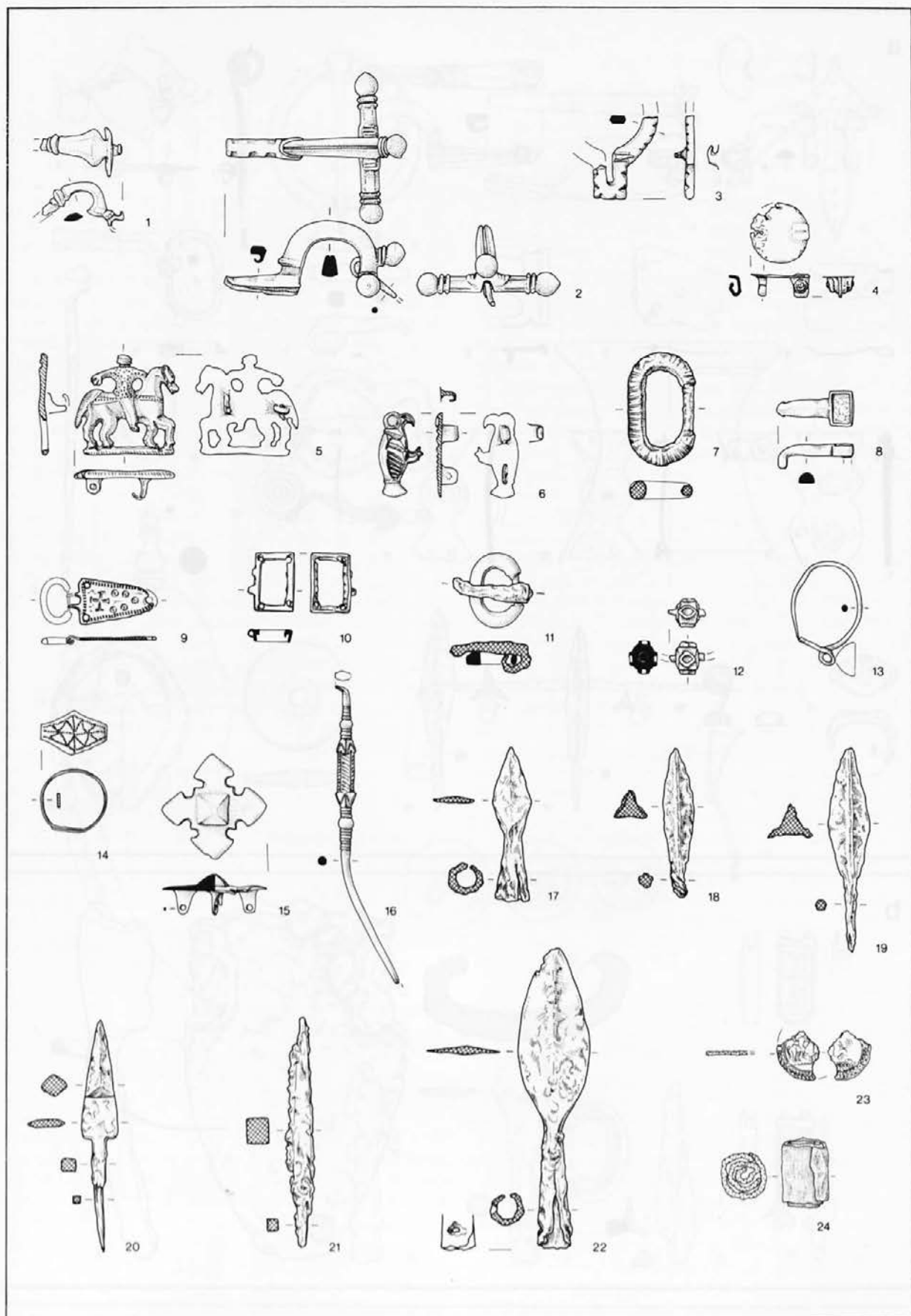


Taf 7: Kučar oberhalb von Podzemelj. Kleinfunde. 1 Silber; 2-3 Bronze; 4-12 Eisen. M. = 1:2.

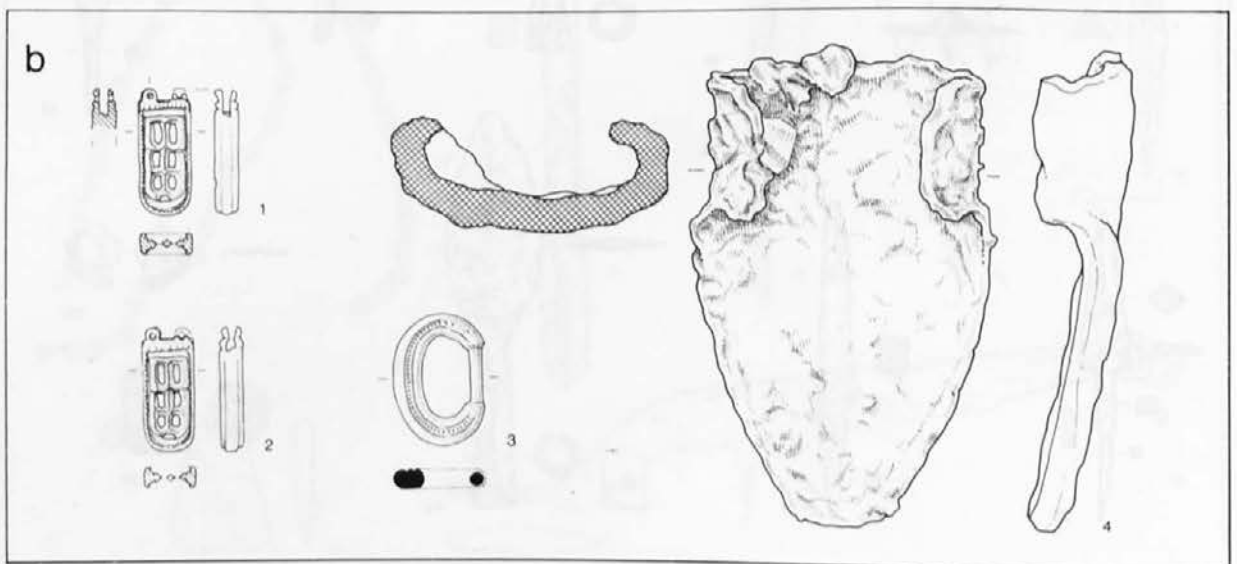
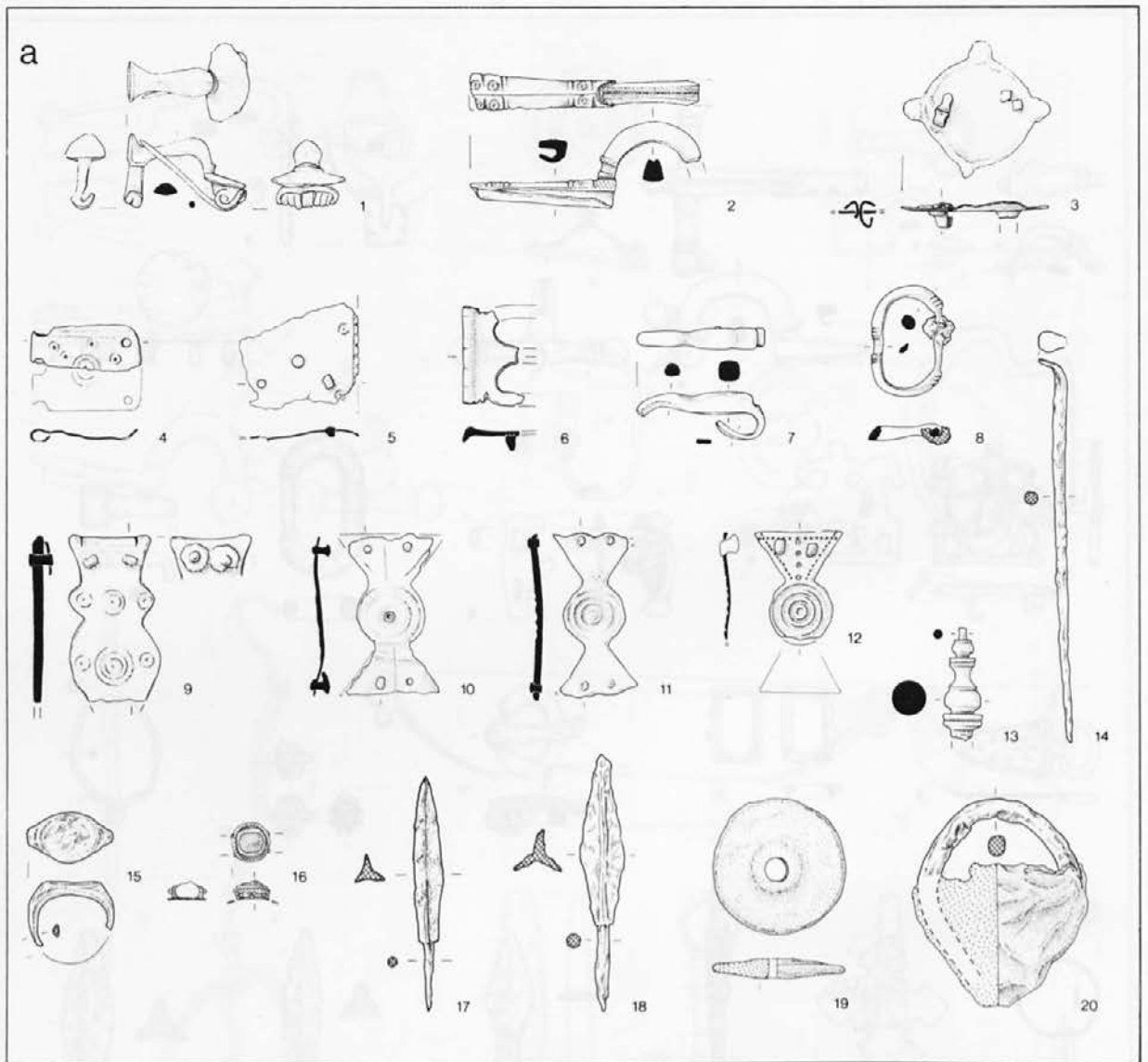


Taf. 8: Ajdovski Gradec oberhalb von Vranje. Kleinfunde. 1-6, 8-10 Bronze; 7, 11-16 Eisen. M. = 1:2.

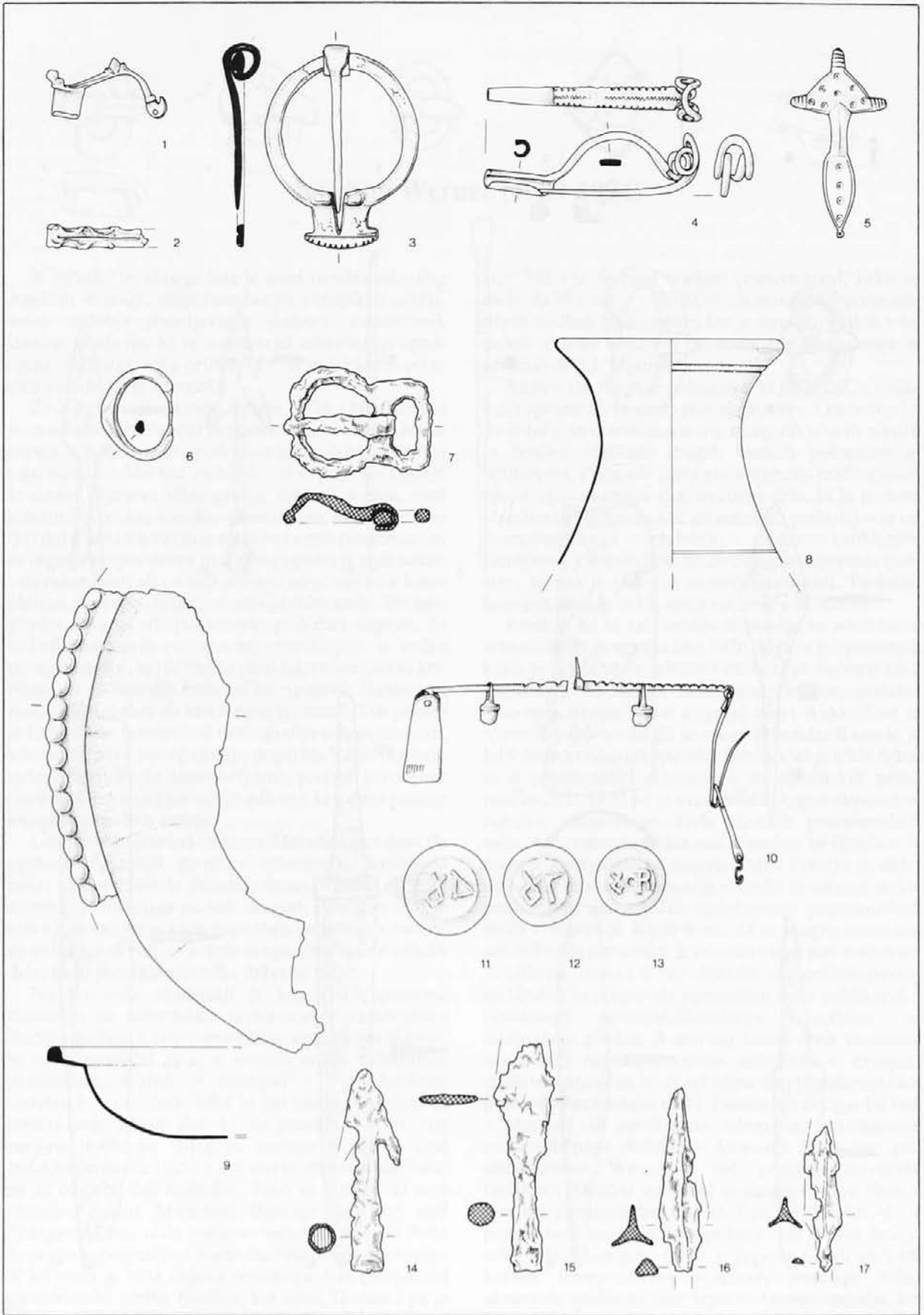




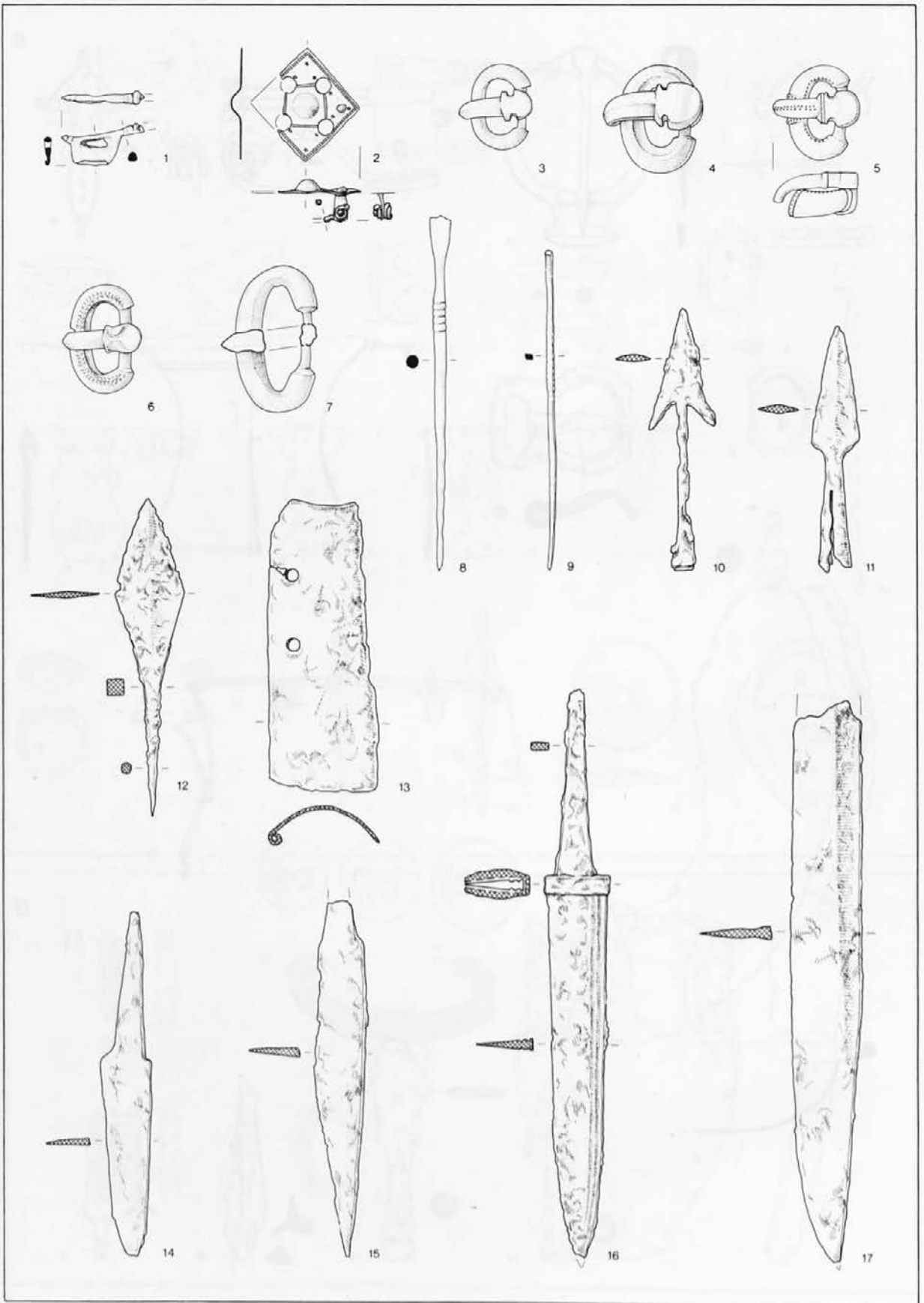
Taf. 9: Korinjski hrib oberhalb von Veliki Korinj. Kleinfunde. 1-4,8-10,12-13,15-16 Bronze; 7,17-22 Eisen, 23-24 Blei; 5,14 Silber; 6 vergoldetes Silber M. = 1:2.



Taf. 10a: Limberk bei Velika Račna. Kleinfunde. 1-13 Bronze; 14-15,17-18 Eisen; 16 Silber und Glas; 19-20 Blei.  
 Taf. 10b: Hom oberhalb von Sora. Kleinfunde. 1-2 Silber; 3 Bronze; 4 Eisen. M. = 1:2.



Taf. 11: Polhograjska gora bei Polhov Gradec. Kleinfunde. 1-6,8-13 Bronze; 7,14-17 Eisen. M. = 1:2.



Taf. 12: Zidani gaber oberhalb von Mihovo. Kleinfunde. 1-9 Bronze; 10-17 Eisen. M. = 1:2.